

maßregeln, geführten wird. Es machen sich im Gegenteil jetzt, da man eine weisende Tendenz erkennt, übertriebene Besorgungen geltend.

Die Werte für sich wieder als ein zuverlässiges Wirtschaftsbarmeter gezeigt. Im März dieses Jahres waren die erwähnten Kursstärken eingetreten, der industrielle Himmel hing damals noch voller Geirer. Keinerlei Ertrübung war zu erkennen, doch die Werte wiederbald allen Spekulations-Anreizen, sie feante der Situation nicht mehr. Die Syndikatsleitungen beabsichtigten dergleichen, sie wiesen immer wieder auf die gute Beschäftigung der Industrie hin, sie fanden aber unüberwindliches Widerstand. dessen Berücksichtigung ist ein Nachteil geworden. Das Stimmesicheren war die außerordentliche Selbstnahrung. Die Erscheinung trat gleichmäßig in allen Ländern auf, die hinaus liegen in Deutschland, England, Amerika, die Verfassung an den Werten war die gleiche, sie machte sich in den letzten Tagen härter auch in Wien geltend, wo die Werte bisher einen besseren Eindruck gemacht hat. Die Werten haben vielfach die schlimmen Geldverhältnisse in ihren Ursachen falsch beurteilt, doch hierauf kommt es gar nicht an. Sie glaubten bis in die jüngste Zeit, daß mit einer eintretenden Erleichterung am Geldmarkt auch die Gefahren eines Rückganges der Industrie behoben würden. Diese Auffassung war irrig, sie wird heute nicht mehr geteilt, es überwiegt vielmehr die Meinung, daß leichtere Geldverhältnisse, falls sie nachträglich eintreten werden, als Befähigung für einen vollzogenen Konjunkturaufschwung zu betrachten sein werden. Die Erklärung dafür ist nicht schwer. Man folgert, daß ein Nachlassen der Ansprüche der Industrie an den Geldmarkt das Zeichen einer Wiedereingehung sei. Es unterbleibe Erweiterungen und Neubauten von Betrieben, die auf die Beschäftigung anderer Industriezweige zurückzuführen, die Befestigung von Materialien werden geringer, die Löhne gehen nach. Zu gleicher Zeit weichen auch die Rohmaterialienpreise für Eisen, Metalle usw., so daß die Verbindlichkeiten des einzelnen Unternehmens geringer werden.

An der Zeit sind auch Anzeichen vorhanden, daß zum Oktobertermin die Geldansprüche, wenn sie auch hoch sein werden, nicht den bedenklichen Umfang annehmen werden, der bis vor kurzem befürchtet worden war. Die großen Kartelle, die einen guten Ueberblick über das wirtschaftliche Leben besitzen, teilen diese Meinung auch, wenn sie auch bestritt sind, in der Öffentlichkeit eine gegenteilige Anschauung zu befunden. Das Kohlen Syndikat hat in seinem Bericht für den Monat Juni bereits ein Abflauen der härmlichen Nachfrage konstatiert, charakteristischerweise hat man diese Erkenntnis der Öffentlichkeit unterlagern. In der letzten Beiratsitzung dieses Syndikats soll ferner mitgeteilt worden sein, daß wahrscheinlich im August, gewiß aber im September, die meisten Kohlengebirge eine Ziererzeugungseinstellung zwischen nachsehen müssen. Man rechnet also mit geringerer Nachfrage der Industrie, weil aber die Kohlenpreise weiter ansteigen, erklären und beabsichtigen, außer der Entlassung des Kohles durch die Ausfuhr auch eine Ziererzeugungseinstellung einzutreten zu lassen. Die Ausdehnungen möglicherweise Industriezweige über einen Rückgang der Konjunktur sind natürlich sehr vorsichtig gehalten, daher geschieht es leicht, daß sie falsch verstanden, im gegenteiligen Sinne gedeutet werden. Es muß hervorgehoben werden, daß häufig auch über die Form eines industriellen Rückganges falsche Vorstellungen bestehen. Eine Wirtschaftskrise braucht nicht unbedingt mit zahlreichen Zusammenbrüchen industrieller und anderer Unternehmungen verbunden zu sein, ihr Eintritt wird zwar mindestens Opfer fordern, doch sie kann sich in Form einer allgemeinen Abflutung äußern, ohne die schweren Bedingungen begleiten zu sein. Eine solche Entzündung scheint z. B. der Handelsmanns Vordruck, wie aus ihrem letzten Bericht hervorgeht, wahrnehmbar. Für eine solche Abflutung glaubt auch der Bericht der Bank für elektrische Unternehmungen in Zürich Anzeichen zu erblicken. Dieses Institut gehört zum Konzern der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft und ist an zahlreichen Unternehmungen in Deutschland und dem Auslande interessiert. Diefem Urteil muß man Beachtung schenken.

Die Eisenbahnkatastrophe bei Osnabrück ruft die öffentliche Meinung wieder einmal zu einem allseitigen energischen Vorgehen gegen einen nur aus kurzfristiger Sparmaßnahme stehenden Mißbrauch der preussischen Eisenbahnverwaltung auf; gegen die Verwendung sogenannter Vorratslokomotiven. Von fachverständiger Seite wird darüber dem Berliner Tageblatt geschrieben: „An sich schon ist der Vorratsdienst geeignet, die betriebswirtschaftlich herabzumindern, er ist technisch und wirtschaftlich ein unvollkommenes Hilfsmittel, von dem so wenig wie möglich Gebrauch gemacht werden sollte. Tatsächlich wird aber bei uns ein sehr reichlicher Gebrauch hiervon gemacht, und mit Vorliebe verwendet man dazu ältere Typen, die vielfach den an sie bezüglich der Fahrgeschwindigkeit gestellten Anforderungen in keiner Weise entsprechen. Bei hohen Geschwindigkeiten treten dann gefährliche Schwingungen auf, die vorübergehende Sprünge aus den Schienen, und das Unglück ist gegeben.“

Wird das ist eine Frage der preussischen Wahlreform! Es wird mit der antiozialen und rein fiskalischen Eisenbahnpolitik nicht früher besser, als bis an Stelle des Dreiklassenpolits ein Volkswahl in Berlin tritt.

Befriedigung von Arbeiterleben. In Kirchhörde bei Dortmund weigerte sich am Freitag ein großer Teil der Belegschaft anzufahren, weil das Bördersfeld mehrere defekte Stellen aufwies.

Preussische Auswanderungs-Bericht. Der Vorsitzende der Ortsgruppe des Metallarb.-Verb. in Oberhausen (Ruhrbez.) ist nach der Ref. Stg. von der dortigen Polizei als lästiger Auswanderer ausgewiesen worden, obwohl er wie eine Mutter in Oberhausen geboren ist und immer dort gelebt hat; dagegen war sein Vater im Alter von 16 Jahren aus Wärsen nach Oberhausen gezogen. Die Düsseldorf Regierung befristete den politischen Auswanderungs-Bericht.

Obst-bo-russisch! 75 Staatsknechtler kamen am Sonnabend dort das Landgericht Berlin geladen, um sich wegen Verletzung der Wehrpflicht zu verantworten. Keim einziger der Angeklagten war zur Stelle. Als wurden in Anwesenheit von je 100 Mark Geldstrafe, event. 82 Tagen Gefängnis verurteilt.

Peters Hagt gegen die Weisiger Volksschule. Er hat gegen den verantwortlichen Rektor, Genossen Müller Privatklage angebracht, wegen einiger Wendungen im Bericht vom Minister Peters-Bericht.

Auch gegen den Major von Donat hat Peters wegen dessen Aussagen im Münchener Prozesse Strafantrag gestellt und Einleitung des Offizialverfahrens beantragt. In diesem Sinne ist die von uns in der Sonnabendnummer mitgeteilte Meldung der Münchener Post richtig zu stellen.

Neue Reichsstaatsfiskale. Die neuen Reichsstaatsfiskale zu 10 Mark werden, wie die Post. Stg. mitteilen kann, in nicht zu langer Zeit ausgegeben werden. Die noch von alten Reichstagen genehmigte Novelle zum Reichsstaatsfiskalegesetz bestimmte, nachdem die neuen Banknotenstücke von 50 und 20 Mark beschaffen waren, daß an die Stelle der 50-Mark zu 5, 20 an-

50 Mark folge zu 5 und 10 Mark treten sollten. Die Verteilung des umändernd gelassenen Fremdenvertrages von 190 Millionen Mark auf die einzelnen Reichsteile wurde viel früher dem Bundesrat überlassen. Der Bundesrat hat nun beschlossen, daß auf die Abfchnitte zu 10 Mark von den 120 Millionen Mark 90 Millionen entfallen sollen. Bis zu diesem Betrage werden also, sobald die Vorarbeiten beendet sind, die neuen Reichsstaatsfiskale zu 10 Mark hergestellt werden.

Ausland.

Österreich. Wie man die Abrüstungsfrage „studiert“. Nach einer Mitteilung der Wiener Zeit mit dem Referentenkongress der österreichischen Kriegsmarine um 4000 Mann vermehrt.

Frankreich. Eine Lehrerkundgebung gegen die Regierung. Aus Anlaß des Kongresses der Lehrerbundvereinigungen in Clermont-Ferrand fand in der dortigen Arbeitshalle eine Versammlung statt, welcher viele Lehrer und Lehretinnen beizutreten. Der wegen seiner Beilegung an der Syndikatsbewegung abgelehrt Beschäftigter Klage und anderer Redner griffen die Regierung und insbesondere den Unterstaatsminister Briand heftig an. Die Versammlung nahm einstimmig einen Bescheidungsantrag an, in welchem unter scharfer Kritik gegen Briand und Clemenceau die Lehrerschaft aufgefordert wird, in ihrem Kampfe um das Syndikatsrecht auszuhalten. Zum Schluß sangen die Teilnehmer die Internationale.

Italien. Der Generalstreik ist von der Mailänder Arbeiterschaft angeordnet worden, weil der Präsekt sich weigert, die bei den letzten antikerischen Demonstrationen Verhafteten frei zu lassen.

Dänemark. Das Eisen der Landbesitzer. Die bänische Lehrerbundvereingung hielt diese Tag in Kopenhagen ihre Versammlung ab. 2448 Teilnehmer waren erschienen; der Reichstag hatte für die Versammlung 10 000 Kronen (eine bänische Krone = 1,12 M.) bewilligt. Das meiste Interesse nahm die Gehaltsfrage in Anspruch. Eine von einem Mitgliede der Versammlung aufgestellte graphische Darstellung gab geradezu traumhaftes Bild von der Lage der Landbesitzer. Danach hatten 50 Lehrer ein Gehalt von unter 600 Kronen, 300 unter 700 Kronen, 300 unter 800 Kronen, 650 unter 900 Kronen und 575 unter 1000 Kronen überhö. Nur ganz wenige Lehrer gehen mit ihrem Gehalt über 1200 Kronen hinaus. Auch die Lage der Lehrer in den kleinen Provinzialstädten und in Kopenhagen ist durchaus nicht rosa. Ein Mitglied der Versammlung führte aus, daß ein Lehrer in Kopenhagen besser gestellt ist als viele Lehrer. Wie wenig das Gehalt von 1899 gehalten hat, wurde dadurch bewiesen, daß nach diesem Gehalte u. a. noch 119 etliche Lehrerinnen von Landgemeinden angestellt wurden, die nur e. Jahresgehalt von 400 Kronen bezögen. Viele tauglichen Gehaltsverhältnisse fallen in erster Linie den Gemeinden zum Last, die über die Festsetzung der Gehälter zu entscheiden haben. Die letzten Gehälter für Lehrer und Lehrerinnen in Stadt und Land sind vollständig unzureichend. Eine durchgreifende Gehaltsreform mit höheren Anfangs- und Höchsthöchsten, sowie schnellerer Erziehung ist absolut notwendig und wird sobald als notwendig durchzuführen werden. Trotz dieser eiden Lage der Lehrer brach die Versammlung in verdienten Jubel aus, als am Schluß der Tagung der Vorsitzende erklärte, daß der König die Versammlung antelegraphiert habe. Erwähnt ist die Tatsache, daß sich im vorigen Jahre eine sozialdemokratische Lehrerbundvereingung gebildet hat, die aus Anlaß der Versammlung der bänischen Lehrerbundvereingung eine Agitationsversammlung abhielt, deren Ziel die Verwirklichung der Schulreform war. Seit ihrem Bestehen hat die Verwirklichung der Schulreform die Verwirklichung der sozialdemokratischen Schulreform, wird sie auf eine durchgreifende Verbesserung ihrer Lebenslage hoffen können.

Amerika. Neue Schutzesetze für Frauen und Jugendliche treten mit dem 1. Oktober für den Staat New York durch das Gesetz vom 15. Juli 1907 in Kraft. Danach werden vier Klassen von gefährlichen Arbeitern begründet. Arbeiterinnen geschäftlich, nämlich Kinder beiderlei Geschlechts von 14 bis 16 Jahren, junge Männer von 16 bis 18 Jahren, junge Frauen von 16 bis 21 Jahren und Frauen im Alter von über 21 Jahren. Kinder unter 14 Jahren sind von der Arbeit in den Fabriken gänzlich ausgeschlossen. Für die jungen Leute bis 16 Jahren wurde die zulässige Arbeitszeit von 9 auf 8 Stunden pro Tag herabgesetzt, und zwar hat diese in die Zeit von 8 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags zu fallen. Für die anderen drei Klassen darf die Arbeitszeit im Maximum 60 Stunden die Woche, 10 Stunden pro Tag betragen. Die Tageszeiten, in welcher die Arbeit geleistet werden darf, variieren von Stelle zu Stelle. Die jungen Mädchen dürfen nach 9 Uhr abends nicht mehr beschäftigt werden, die jungen Männer dürfen in der Zeit von Mitternacht bis morgens 4 Uhr zur Arbeit nicht herangezogen werden, und Frauen von über 21 Jahren können nach dem neuesten (auch von uns mitgeteiltem) richterlichen Entscheid zu jeder Tageszeit beschäftigt werden. Dagegen ist von demselben Gerichtshof ausdrücklich anerkannt worden, daß die Bestimmung bezüglich der Maximaldauer der Arbeitszeit für Frauen (10 Stunden pro Tag) „konstitutionell“ ist, also zu Recht besteht.

Eine weitere Ausdehnung erfährt der Bescheidungsantrag vom 1. Oktober ab für die Straßenbahner. Er galt für diese bisher in Städten von 100 000 Einwohnern und darüber, in Zukunft soll er schon in Städten von 50 000 Einwohnern aufwärts Geltung haben.

Modernes Elend in Mexiko. Einige kühnere Blätter von Mexiko bringen so grauenvolle Schilderungen von der Lage der arbeitenden Klasse in Mexiko, die an russische Zustände erinnern. Der mexikanische Landarbeiter ist Elende im schmalsten Sinne des Wortes, er wird mit seiner ganzen Familie von einem Herrn an den andern vererbt oder verkauft. Er darf die Grenzen des Gutes seines Herrn nicht überschreiten, geschieht es dennoch, so wird er auf den Pfad geschickt; bei der Arbeit steht der Aufseher mit der Peitsche hinter ihm. Nicht viel besser geht es den Fabrikarbeitern und Bergleuten; sie arbeiten zehn bis zwölf Stunden für einen Tagelohn von 40 bis 75 Centis, die aber nur den halben Wert des amerikanischen Geldes haben. Sie müssen ihr Essen sich hinstimmertreiben, haben keine Ruhezeit und sind unter beständiger Überwachung. Dazu unterliegen sie einem raffinierten Straßensystem, jeder Augenblick der Ruhe wird mit Wagnis von dem Singsänger bestraft. Selbstverständlich erhalten die armen Leute auch ihr Recht die Arbeit. Den Lohn erhalten die Arbeiter noch nicht einmal in ihrem Gelde sondern in Gutföhnen, die nur in den Geschäften der Unternehmer gültig sind, wo ihnen natürlich ein teures schlechtes Gutes verabsichtigt werden. Es wird den Leuten fast unmöglich gemacht, sich zu organisieren, da sie sehr über-

macht und wegen des letzten Verfalls mit Gefängnis bestraft werden. So gehen natürlich auch die Strafen für immer verloren. Als vor kurzem die Textilarbeiter in Veracruz mit ihren beschiedenen Forderungen in den Ausstand traten, (sie forderten dabei u. a. auch Zeitungen, die ihre Rechte betreten, lesen zu dürfen) markierte das Militär auf, es seien über 200 Arbeiter, Frauen, Kinder, Greise den Soldaten zum Opfer und Hunderte schmiedeten noch gegenwärtig in den Gefängnissen von Mexiko. Es gibt in Mexiko viele Zeitungen, die Opposition machen oder die denartige Fortschritt erzielen. Journalisten, die denartige Entschlüsse fassen, sind glückselig ermordet worden, aber zum mindesten das Land verworren. Auch Redner, die die Wahrheit sagen, sind bei Nacht und Tag „hinter“ her. Alle industriellen Betriebe sind in den Händen der Regierung, und Leute wie Porfirio Diaz werden in kurzer Zeit Millionäre. Wenn einzelne Unternehmer die Löhne ihrer Arbeiter und die Arbeitsbedingungen zu verbessern suchen, interveniert die Regierung sofort. Aber trotz dieser brutalen Unterdrückung und Gewalttätigkeiten beginnt auch hier die Arbeiterklasse sich zu regen. Das Verlangen nach Freiheit, das in jedem Menschen unlosbar schlummert, äußert sich vorerst nur in Beweglichkeitsausbrüchen. Der Widerstand gegen die Ausbeuter ist zunächst noch ein unorganisierter, regelloser, aber auch für das mexikanische Proletariat will die Zeit kommen, das es bewußt und nach modernen Regeln den Kampf führt wird.

Der Streik der Telegraphisten nimmt weiter an Ausdehnung zu. Am Sonnabend traten in Minneapolis und Houston die Telegraphisten der Western Union Company in den Ausstand. In mehr als zwölf Gefährtsstaaten der Vereinigten Staaten ist der telegraphische Verkehr unterbrochen.

Spanien. Die Vorgänge in Marokko. Spanien läßt gleichfalls Truppen, Infanterie und Kavallerie, nach Marokko abgehen. Die Spanier hatten in Casablanca einen Toten und vier Verwundete.

Nach Meldungen aus Casablanca läßt General Drube große Gruben aufwerfen, um die 8000 gefallenen Marokkaner zu beerdigen.

Man erwartet weitere Angriffe von Eingeborenen aus dem Innern des Landes.

Bur Revolution in Russland.

Kindermord durch die Justiz. Der Russ. Kor. wird aus Petersburg gemeldet: Einen starken Eindruck macht besonders auch an angehenden hiesigen juristischen Kreisen die Nachricht, daß in Usa zwei außerordentliche Strafen wegen Mordes zum Tode verurteilt worden sind. Das Urteil zeigt, in welche Verwahrlosung die russische Justiz verfallen ist.

Gefängnisgrenze. Aus Odesa wird gemeldet: Im Gefängnis Gefangenen bereits den letzten Tag große Mordtaten. Die politischen Gefangenen verlangen die Verweisung der zum Tode verurteilten Kameraden von ihren Ketten. Die Gefängnispolizei machte von der Waise Gebrauch, wobei viele Personen verwundet wurden.

Soziales.

Arbeiterwohnungen im Reichshausen. Gleichwie in Nürnberg-Gürtel ist auch in der Stadt Hof die Wohnungsnot akut geworden. Dort wandern seit einigen Tagen viele Menschen zur Stadt hinaus an die Städte, wo der aus der Stadt kommende Verkehr abgelenkt wird. In einem bestimmten Maße bleiben die Menschen stehen und schauen. An den Reichshausen ist eine Höhe herausgearbeitet, „ausgemauert“ mit einigen Brettern und Laten. Dort brünnen, inmitten eines finsternen Innerralles, wohnt ein Arbeiter mit Frau und drei Kindern; er konnte mit dem besten Willen keine bessere Wohnung finden und sein Prinzipal, die Stadterhaltung von Hof, kennt keine Wohnungsnot!

Parteinachrichten.

Anträge zum Parteitag. In der Parteiverammlung des Schleswig-holsteinischen Reichstagswahlkreises wurde folgender Antrag zum Parteitag in Essen angenommen: „1. Die heute tagende 4. Generalversammlung des Schleswig-holsteinischen Wahlkreises erachtet vom diesjährigen Parteitag in Essen eine scharfe Stellungnahme gegen den Zersplitterung, die Einklinken und Zwingwohnheiten und eine Verurteilung der alsbaldigen Beschlüssen in der modernen organisierten Arbeiterpartei. 2. Die Versammlung erachtet, daß am Punkt 7 der Tagesordnung „Die Alkoholverbote“ ein Korreferent bestellt wird.“

Eine Entgegnung. In Mainz hat der Stadterordnete Genoss. L. an an in der Stadterordnetenversammlung für eine Petition genommen, die die Weibhaltung des Oltro über das Jahr 1910 hinaus forderte — zu diesem Zeitpunkt müssen bekanntlich nach dem Zolltarifgesetz die fälschlichen indirekten Abgaben auf die wichtigsten Nahrungsmittel fallen. In einer Parteiverammlung der Mainzer Genossen wurde diese Abstimmung gebührend geteilt und schließlich folgende Resolution angenommen:

„Die Parteiverammlung nimmt davon Kenntnis, daß Genoss. Viebmann seinen Standpunkt nicht aufrecht erhält, der ihn bezog, der Petition um Verlängerung der Frist, die im Zolltarifgesetz für den Fortfall der fälschlichen Verbrauchsabgaben vorgesehen ist, zugunimmt. Die Versammlung erwartet, daß er in Zukunft seine Abstimmungen nur im Hinblick auf die Stellung der Gesamtfraktion vornimmt.“

Aktung. Der Botworts schreibt unter dieser Ueberschrift:

„Die f. Richard Calmers Ausführungen über deutsche Wirtschaft und Arbeitsverhältnisse sind in den letzten Wochen wieder mehrfach von der kapitalistischen Presse gegen die deutsche Sozialdemokratie und ihr Programm ausgelegt worden. Besonders haben die Darlegungen über die Lohn- und Lebensmittelerhöhungen, die im letzten Bande seines Jahrbuchs der Weltwirtschaft enthalten sind, die Anmerkungen der Gemein gehunden. Mehrfach ist im Anschluß daran von gemehrigen Blättern an die sozialdemokratische Presse die höhnische Anfrage gerichtet worden, was sie auf diese Darlegungen zu erwidern habe. Noch am Freitag meinte die Köln. Stg.:

„Das ist eine herbe Lektion, die da der Sozialdemokrat Calmer namentlich auch den sozialdemokratischen Wirtschaftsgeschichtsforschern angedeihen läßt. Aktivität und Diebstahl ist es ja ziemlich das schärfste, was man jemand nachsehen kann. Was wohl die also Angehenden zu erwidern haben werden?“

Wir haben es unterlassen, auf alle diese Anspielungen zu antworten, einmal, weil Calmers Oberbesslichkeit in unserer Partei genügend bekannt ist, und zweitens, weil wir wußten, daß in seinem Reichstagswahlkreis vielfach mit seinem Verhalten

Unzufriedenheit herrscht, und wir jede Beeinträchtigung vermeiden wollen.
Tatsächlich hat denn auch die hier in Seeley abgeordnete Kommission des dritten braunschweigischen Reichstagesamtes auf Antrag des Landesvorstandes beschlossen, dass eine in weiteren Kandidatur des Genossen Calmer abzusehen und eine fünfjährige Kommission einzusetzen, die der nächsten Kreisversammlung Bericht über die Ausführung eines neuen Kandidaten unterbreiten soll, und zwar heißt es in der angenommenen Resolution: Es dürfen nur solche Genossen in Betracht gebracht werden welche die bindende Erklärung abgeben, daß sie auf dem Boden der Dresdener Resolution stehen.

Gewerkschaftliches.

Achtung, Zigarrenarbeiter! Die Hamburger Fabrikantenfabrikur in Döhm u. verlanget in letzter Zeit von den Arbeitern die Selbstüberwindung des Deklattes, welches eine bezeichnende Verschlechterung des Arbeitsverhältnisses bedeutete. Als der Generalsekretär des D. Z. A. B. Schützer, die Sache schlichtete und eine Einigung erzielen wollte, erklärte der Inhaber: „Verhandlungen sind nutzlos, die Arbeiter können sofort aufhören!“ Tatsächlich haben sämtliche Arbeiter die Arbeit einmütig niedergelegt.

Achtung, Metallarbeiter! Nachdem die Schlossermeister von Frankfurt a. M. seit Wochen sämtliche Arbeiter ausge-sperrt haben, versuchen jetzt die einzelnen Firmen, unter wiederholenden Ansetzungen Arbeitswillige von auswärts her anzuziehen. Dieser ist kein Arbeitswilliger zu bezugnehmen. In Karlsruhe stehen die Bauhilfsarbeiter ebenfalls in einer Lohnbewegung. Da eine friedliche Einigung nicht zu erzielen war, haben die Gewerkschaften eine gerichtliche, und wird die Arbeitsniederlegung am 17. August erfolgen.

Bewegung eines Boykotts. Die Differenzen zwischen den organisierten Arbeitern und der Brauerei Glid auf in Wiesbaden u. b. sind durch gegenseitige Vereinbarung beigelegt. Der über die Brauerei beginnende Bier Boykott ist deshalb aufgehoben worden.

Keine Ausprägung in der bayerischen Metallindustrie. Aus München wird gemeldet: In der bayerischen Waggonfabrik ist es zu einer Einigung gekommen, die beachtliche große Generalausperrung in der bayerischen Metallindustrie ist dadurch abgemindert.

Eine Wendung im Berliner Bauarbeiterkampf. Der Massenkampf, um die Verhängung des Neunstundenbrottes, den die Berliner Bauarbeiter vor zwölf Wochen begannen, hat durch die Beschüsse, die von den Arbeitern am letzten Freitag geschah, einen vorläufigen Abschluß erreicht mit dem sich weder die Arbeiter noch die Unternehmer zufriedengeben. Während die Arbeiter in aufgedrängter Geduld weiter dafür kämpfen wollten, um die Forderung des 8 1/2-Stundenbrottes allgemeine Anerkennung zu verschaffen, als es ihnen mit ihrer bisherigen Taktik gelungen ist, tritt auf Seite der Unternehmer die Forderung hervor, Aufgebotsfrist, die sie in recht weitgehendem Maße während des Kampfes zu machen gestanden waren, wieder zurückzuführen. Man kann also von keinem Frieden, ja nicht einmal von einem Waffenstillstand sprechen; nach wie vor stehen die beiden Gegner in gespannter Kampfsituation einander gegenüber.

Selten ist ein Kampf zwischen Kapital und Arbeit spannender und reicher an Ueberzeugungen gewesen als dieser. Die Verhängung des Streikschlusses erfolgte wie erinnerlich, gegen den Rat der Organisationsleiter durch den Druck der Massen — und es kann heute offen ausgesprochen werden, daß so gleichmäßig alle Kennen der Wirtschaftslage den Beschluß der Arbeiter, in den Kampf einzutreten, behaupten. Denn es kommt kein Zweifel darüber bestehen, daß die Konjunktur am Berliner Baumarkt ein starker Rückwärtiger der Geschäftswelt war. Verhältnismäßig geringer Bedarf, enorme Verwertung des Geldes, schließlich die schmerzliche Taktik der Unternehmer, die in Erwartung des Kommenden — im Frühjahr vor ja her Tarif abgekauft — ihre Tätigkeit so stark wie möglich eingeschränkt hatten, alle diese Momente trugen dazu bei, den gegenwärtigen Zeitpunkt als wenig geeignet für die Sicherung einer Einigungsabsicht erscheinen zu lassen.

Desto erfreulicher ist es heute, festzustellen, daß die Massen gegen die Organisationsleiter bis zu einem gewissen Grade noch behalten haben, aber doch nicht so Unrecht, wie man zu Beginn des Kampfes häufig zu müssen glaubte. Nachdem der Versuch des Verbandes der Bauhilfskräfte, den bewilligten Unternehmen, die Mängelzufuhr abzuschnüren, an der Unfähigkeit der Organisationsleiter gescheitert war, nahm der Kampf eine für die Arbeiter günstige Wendung, und durch die letzte Bauarbeiterkontrolle am 7. August konnte festgestellt werden, daß 7412 Mauern oder 64 Prozent der vor dem Kampf beschäftigten, sowie 5087 Zimmerer oder 76 Prozent der beschäftigten, bei 8 1/2-Stundenbrotte bewilligt worden war. Zugleich aber ergab sich, daß die Zahl der stillliegenden Mauern rapide zurückgegangen war. Am 12. Juni betrug sie 689, am 24. Juli immer noch 311, von da sank sie binnen zwei Wochen auf 192. Die Verminderung der stillliegenden Mauern erklärt sich in der ersten Zeit vorwiegend aus der Bereitwilligkeit eines Teils der Unternehmer durch Bewilligung der Arbeiterforderungen, unaufschiebbare Arbeiten fertigstellen zu lassen, später jedoch gelang es ihnen auch, Arbeitswillige, namentlich

Aussländer, heranzuziehen, die unter schärferen polizeilichen Schutze ihrer nützlichen Arbeit setzten. Die häufigere Behandlung, die die deutschen Behörden den ausländischen Arbeitern angedeihen lassen — brutaie Unterweisung — wenn sie sich in die Reihen der kämpfenden deutschen Kameraden stellen, aber fürwahrnehmlich Schutz, wo sie als Lohnbrüder und Streikbrecher, als Verwüster des Wertes des deutschen Arbeitertages auftreten — liefert höchstwertiges Material für den Stuttgarter Konflikt! Auch die stillen Provinzen Reutens, insbesondere die „katholischen Jagdbelluonen“ der Bauarbeiter liefern dem Unternehmertum allerhand nützliche Elemente. Zugleich wurden die Affordmannerei schmaragrin auf (88 Mauern mit 887 Mauern am 12. Juni, aber 210 mit 2197 Mauern am 7. August) So war eine Veränderung der Taktik der dringend geboten.

Vom 12. August aber werden organisierte Arbeiter auch wieder an jenen Bauten Stellung nehmen dürfen, an denen noch der Neunstundenbrotte gilt, ohne aber deshalb auf die grundsätzliche Forderung des 8 1/2-Stundenbrottes zu verzichten. Für diese werden sie jederzeit und überall, wo sich dazu Gelegenheiten bieten, mit aller Energie einreten.

Es ist aber auch aus den Versicherungen der Unternehmer zu schließen, daß ihre und dort eine Zurückweisung der Bewilligungen zu erwarten ist. Ziele kann allerdings nur das Wort „Stoß“ zu erfolgen; aber durch moralische Bedenken lassen sich manche dieser Herren nicht abhalten, wo es für sie gilt, ihre vermeintlichen Interessen zu fördern und ihren Machtmißbrauch zu betreiben. Die Unternehmer würden dann die Erfahrung machen, daß die Arbeiter über genügende Kraft verfügen, um die Erzeugnisse ihres schweren Kampfes zu verteidigen und festzuhalten.

Alles in allem hat die Bewegung der Berliner Bauarbeiter beträchtliche Erfolge erzielt, sie hat in den Neunstundenbrotte Beschloß, der allgemeine und vollständige Sieg des 8 1/2-Stundenbrottes wird nicht lange mehr auf sich warten lassen. Wenn da bis zum nächsten Freitag ist, aber dann wieder nur mehr ein Schritt. Es geht vorwärts, langamer vielleicht, als manche hoffen, aber es geht vorwärts!

Die Leipziger Bauhandlungs- und Arbeitervereine beschließen in einer außerordentlichen Versammlung, die im Jahre 1905 abgeschlossenen Tarif am 15. August zu kündigen. Sie begründen das mit den höheren Lebensmittelpreisen und den hohen in keinem Verhältnis stehenden im Laufe vereinbarten Entlohnungen. Die Geltendmachung des Tarifspottvertrages ist beantragt worden, die Tarifrevision in die Wege zu leiten.

Zum Arbeitskonflikt der Bauhilfskräfte Leipzigs. Die Bauhilfskräfte hatten der Zustimmung ihrer Förderer: Neunstündige Arbeitszeit, 25 bis 100 Prozent Zuschlag für Überstunden und Sonntagarbeit, 38 bis 45 Pfennig Stundenlohn übermitteln lassen. Die Zustimmung lehnt in ihrer Antwort den Neunstundenbrotte ab, da sie dem Metallindustrie-Verband angehört, der keine längere als die 9 1/2-stündige Arbeitszeit zulasse. Die anderen Forderungen aber seien ja zunächst schon in den Verträgen bewilligt worden.

Die Verammlung der Bauhilfskräfte beauftragte darauf die Geschäfts-Kommission, sich ebenfalls an die Zustimmung zu wenden. Sie mußte, wenn ihr an einer friedlichen Beilegung gelegen ist, für die Einigung des Neunstundenbrottes sorgen.

Gerichtssaal.

Schöffengericht.

Salle, den 10. August.

Ein trauriges Familienbild entrollte eine Verhandlung gegen einen 18-jährigen Formen von hier, der wegen Verdröhung und Verleumdung seines eigenen Vaters angeklagt war. Der Vater, so behauptet der Sohn, jagt nicht für seine Familie; die Kinder seien schlecht erzogen und die Mutter sei vom Vater vernachlässigt worden. Einmal Tages hat der Sohn den Vater bedrängt und wie der Vater behauptet, ihn mit Niedertracht bedroht. Das Gericht nahm aber nur Verleumdung als vorliegend an und beurteilte den Sohn — der Vater machte ebenfalls vor Gericht keinen guten Eindruck — zu 15 Mark Geldstrafe.

Drollig klang eine Anklage gegen einen Württembergischen Händler von hier. Der Mann will eines Abends auf dem Marktplatz etwa 20 Minuten auf die Elektrische gewartet haben und hatte dabei seinen Württembergischen Hut hingestellt. Das wachende Auge des Betretenden nahm Anstoß daran. Ein Polizist forderte den Mann auf, wegzugehen und da er nicht gegangen war, erhielt er eines Tages eine Anklage und die laute: „Sie haben an dem Abend 9 Uhr 40 Minuten auf dem Markte eine offene Handelsbille errichtet.“ Unsere Geletemacher und Ausleger finden für alle Handlungen gleich den postenden Ausdruck. Da der Täter aber für die mit aller Geschwindigkeit beim Warten auf die Elektrische errichtete offene Handelsbille 3 Mk. bezahlen sollte, beantragte er gerichtliche Entscheidung. Die Frage, ob der Angeklagte beim Warten auf Württemberg verkauft habe, wurde selbst vom Polizisten verneint. Da der Angeklagte über die Aufforderung wegzugehen nicht nachgegeben war, wurde die Strafe von 3 Mk. beföhrt. Man darf also nicht überall auf die Elektrische warten.

Zum Spektakel der Menschheit hatte sich in der Nacht zum 1. Juni vor dem Grundbild Leipzigerstr. 12 eine Bauarbeiterfrau gegen eine andere Arbeiterfrau benommen. Nach fröhlichen Schimpfworten kam es zu einer Prügelei, bei der die Bauarbeiterfrau ihrer Gegnerin in die Haare fuhr. Der Haare der Amosone mußte derartig fröhliche Worte anwenden, daß er wegen ruhelösenden Vornms ein Strafmandat über 5 Mk. er-

hielt. Nachdem ein ziemlich heftiger Aufstand entstanden war, kam die Polizei und führte „Frieden“. Die kämpfende Frau hatte ein Strafmandat über 12 Mk. erhalten. Auf beantragte gerichtliche Entscheidung wurde diese Strafe auf 9 Mk. ermäßigt und der Gemann, der nur als Friedensrichter fungiert hatte wurde freigesprochen.

Bei einem Verstoß geblüht genügt hatte, wurde ein Gefährlicher von hier zu 15 Mk. Geldstrafe oder fünf Tagen Haft verurteilt.

Weitere Verzeihungen aus der Zeit des Bauarbeiterstreiks kamen in der Gasse von vier Handwerker zur Verhandlung. Die vier Angeklagten sollten nach Strafmandat von 20 bis 30 Tagen bezahlen. Der Gefelle habe sie am Abend des 3. Juni gelegentlich der Ueberführung einer Gruppe italienischer Streikbrecher auf der Westbahnstraße die „Baugemeinschaft“ haben sollten. Zwei Angeklagte ein Streikbrecher und ein Lehrling, haben an, sie hätten mit dem Streik nicht das Geringste zu tun gehabt. Der Gefelle habe den Lehrling zu einer Arbeit befehligt und wo sie gefangen hätten, die der Verzeihung nicht gefährdet gewesen. Die Angeklagten der beiden Angeklagten wurden durch einen unparteiischen Zeugen bestätigt, während die Polizisten dort zur Zeit eine Menschenansammlung von 800 bis 1000 Personen gefehlt haben wollen. Allerdings waren die beiden Angeklagten geordnet worden, weggehend. Der Amtsanwalt meinte, bei solchen Umständen könne die Polizei nicht großes Forderungen machen, da müsse gehandelt werden. Er ließ aber auch handeln und hatte nichts dagegen, daß die Strafen ermäßigt wurden. Das Gericht legte dann bei drei Angeklagten die Strafe auf je 3 Mk. herab. Bei dem vierten Angeklagten, der sich etwas ruppig benahm, wurde die Strafe aber auf 20 Mk. erhöht.

Erwiderung.

Die Mitteldeutsche Volkszeitung des Herrn Christian Vedner in Weipfels brachte in Nr. 184 einen Bericht über eine in Weipfels abgehaltene Bergarbeiterkonferenz, in welcher ich referierte über die Forderungen, welche von den Bergarbeitern an die städtische Verwaltungsverwaltung zu stellen sind. Die Versammlung nahm dann eine in Sinne des Referats eingetragene Resolution an. Herr Chr. Vedner legte unter dem Bericht mit Bezug auf die Worte: „Wir erkennen vor dem 1. Oktober 1905 die Forderungen des Herrn Vedner als richtig an.“ Die nächste Nummer brachte dann auch einen 10 Seiten langen Artikel von Christian Vedner, welcher sich mit meiner Person befaßt und in dem der lange aufgeführte Satz eines an Hottelers leidenden Mannes gegen mich sich ausbildet. Ich würde natürlich nicht ohne weiteres dem Inhalt des Artikels eines Mannes folgen, von dem ich nicht die geringsten Kenntnisse haben, er sei geistig und politisch unumwunden, und da diese Empfehlungen, wie es den Anschein hat, unter der Wirkung der großen Hitze der letzten Tage (wie des allzu reichlichen Alkoholgenusses) zustande gekommen sind, so für mich nichtig sind. Ich erkläre das als eine reine Fiktion. Herr Vedner hat wie einen Brief von mir erhalten. Auch über den Ton meiner im Volksblatt veröffentlichten Artikel erwidert sich Herr Vedner. Man, wenn die Unverständlichkeit der Württembergischen Bergarbeiter gegenüber den freien Gewerkschaften zu groß geworden, habe ich natürlich das Gebahren der Herren beim richtigen Namen genannt, und das werde ich immer tun, so oft ich es für nötig halte.

Herr Vedner schreibt: „Wir Württembergischen Gewerkschaften können von vornherein ummöglich mit einem Mann gehen, der in einer Resolution Wasser auf zwei Seiten trägt und die Arbeiterkraft mit moralischem Druck zwingt, dem Bergarbeiterverband beizutreten.“ Der Satz in der Württembergischen Resolution, auf den sich die Auslassung Vedners stützt, lautet: „Weiter verpflichtet sich die Konferenz, mit unermüdbarem Eifer für die Ausbreitung des Bergarbeiter-Verbandes Sorge zu tragen, damit die gestellten Forderungen mit Nachdruck vertreten werden können.“ Ja, glaubt denn Vedner, ich als Angehöriger des Bergarbeiter-Verbandes würde in einer öffentlichen Konferenz Propaganda etwa für den Württembergischen Gewerkschaften treiben? Für so naiv halte ich diesen Satz Herrn Vedner nicht gehalten, denn für Württembergische Gewerkschaften kann doch nur derjenige noch agitieren, welcher entweder die wirtschaftliche Entwicklung und ihre Begleiterscheinungen der letzten Jahre unbedacht gelassen hat, oder aber mit Bewußtsein an der Arbeiterkraft verachtet hat. Wenn Herr Vedner weiter sagt, mit einem Mann wie ich könne in Lohnkämpfen nicht gegangen werden, weil ich nur für die Partei Geschäfte zu machen suche, so erwidere ich, daß nach allen den Verarbeiten, welche von den Führern der Württembergischen an der Arbeiterkraft bei den verschiedensten Lohnkämpfen gegangen worden sind, es allerdings von vornherein ausgeschlossen sein könnte, noch weiter mit denselben zusammen zu gehen, das würde einen Verrat an der Arbeiterkraft bedeuten, der nicht nur verwerflich sondern auch einträglich wäre, da die Württembergischen ihrer Zahl nach gar nicht mehr in Betracht kommen können. Da ich es schon besser, sie werden bei Lohnkämpfen ignoriert, als daß sie sich nachher von ihren Führern zum Streikführer kommandieren lassen. Es trifft auch nicht zu, daß die freien Gewerkschaften, die Württembergische Vedner ausdrückt, im Kampfe als „Geldmilch“ betrachtet. Die Zeit, in welcher die Württembergische Gewerkschaften von uns als „Geldmilch“ betrachtet wurden, ist längst vorbei. Es war damals, als in jenem Lager noch etwas Idealismus und bei ihren Führern noch nicht der Instinkt in so prägnanter Weise vorhanden war. Heute betrachten wir sie nicht mehr als „Geldmilch“ sondern als gewöhnliche Schmarotzer am deutschen Gewerkschaftsführer, die man jetzt nicht aus Luft zur Hand, sondern um die Handlung der Württembergischen von der modernen Arbeiterbewegung fern zu halten.

Nicolaus Bölle.

Beantwortlicher Redakteur: Ernst Dämmig in Halle.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

waren die Verkäufe bis heute an meinen

Umgreifend
groß

Schützen- und Schützen-Lagen.

Benutzen Sie noch die Gelegenheit. Der Verkauf wird zu den billigen Preisen mit **doppelten Rabattmarken** nur bis Dienstag abend 8 Uhr fortgesetzt.

Kaufhaus



erschüt jede Person, ob Käufer oder nicht, auf Verlangen, in unfr. Kaufhaus heute ob uns auf weit, an einer Rabattkarte gratis.



Leipzigstrasse 87.

Voranzeige!

Am **17^{ten} August 1907** eröffne ich
eine Treppe **Leipzigerstrasse 17**, eine Treppe
(früher Restaurant zum Reichskanzler)
ein **Manufakturwaren-Geschäft.**

Fabrik-Reste und Gelegenheitskäufe.

Durch aussergewöhnlich billige Einkäufe von Fabrik-Resten u. Gelegenheitskäufen,
durch Ersparnis von Kosten für Laden, Schaufenster und Beleuchtung
und verlustlosen Verkauf — da nur gegen bar — bin ich in der Lage
zu **ausserordentlich billigen Preisen** zu verkaufen
und empfehle:

- Kleider-Stoffe, Seiden, Samt und Fattersachen,
Leinen- und Baumwollwaren,
Bett-Inletts, -Bezüge, -Federn und andere Aussteuer-Artikel,
dauerhafte Wäsche, Trilkotagen und Schürzen,
Gardinen, Spachtel-Vitragen, Portièrenstoffe, Tischdecken.**

C. Wilhelm Schrader,

eine Treppe **Leipzigerstrasse 17**, eine Treppe.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Stoff-Reste für **Anzüge, Rosen**
und **Damenkostüme**
welche sich in allen Farben und Längen an-
sammeln, werden zu billigsten Preisen verkauft.
Halle **H. Elkan**, Leipziger-
strasse 87.

Apollo-Theater.
Direction: **Gustav Peller.**
Gastspiel des **Metropol-Ensembles.** — Dir.: **Max Samst.**
Abendstück mit **ungeheurem Sacherfolg:**
Eine Hochzeitsnacht.
Schwank in 3 Akten nach dem Englischen von
Antonin Drevy, Deutsch von **H. Roth.**

Allgem. Konsumverein f. Prettin a. Elbe. u. Umg.
E. G. m. b. H.
Sonntag, den **25. August**, nachmittags um **1 1/2 Uhr**
im **Geschäftslokale**

General-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht über das verlossene Vierteljahr.
2. Wahl eines Kassierers.
3. Wahl neuer Aufsichtsrats-Mitglieder.
4. Festlegung des Gehaltes für den Geschäftsführer.
5. Verschiedenes.
Anträge müssen acht Tage vorher beim Ver-
sammelnden des Aufsichtsrats eingereicht werden.
Prettin a. E. den **11. August 1907.**
Der Aufsichtsrat: **Ernst Schade**, Vorsitzender.

Bockwitz.
Unseren Freunden hierdurch zur Kenntnis, daß wir unsere
Wohnung verändert haben. Sie befindet sich jetzt
Bockwitz Nr. 251, Grünwaldenstr.
(letztes Haus).
Arno Reichard, Marie Reichard,
Kunststoffe für Arbeiterrecht. Damenschneiderin.

Bockwitz.
Arbeiter des Ländgens! Kauft a. u. Orte,
da kauft Ihr reell.
Fahrräder u. Nähmaschinen (bei 6 Jahre
Garantie)
renommierteste Fabrikate,
empfehle bei günstigen Zahlungsbedingungen
Gotthold Tonus, Bockwitz.

Alle Sorten
Handwagen und kleiner Leiterwagen
empfehle zu den billigsten Preisen
Martin Kaiser,
Stellmachermeister in Bockwitz.

Challatheater,
Geltstrasse 42 a.
Der **Goldbauer.**

Sobald erschienen:
**Süddeutscher
Poptillon**
Nr. 17.
Preis 10 Pfg.
Zu beziehen durch alle Aus-
träger und die
Bolschuhhandlung,
Gatz 42/43.

Jeden Dienstag
Schnachtfest.
Hagen, Brüderstr. 9a.

Stunde sammtliche Nachrichten.
Saks-Ed. Steinweg 2, 10. Aug.
Ausgehoben: Fahrkartenaus-
geber Kunde und Alma Kühn
(Gatz und Leipzig). Malerei-
beiziger Schneider und Helene
Reiter (Hesseldöden).
Beziehungen: Buchbinder
Max u. Ida Schmidt (Leipzig
u. Markt 18), Schlosser Schneider
und Olga Adersmann (Schleif-
u. Wälderstraße 49), Schlosser
Buchmann u. Anna Bed (Hol-
straße 14 und Leitzstraße 55),
Rechtsanwalt Rubin und Maria
Beyau (Hagenberg u. Haller a. S.)
Sant. Alfred Wöbel, Rüdert
und Ida Riß (Schloßberg 2 u.
Mühlstraße 7), Arbeiter Hoffe
und Friederike Böder (Wein-
straße 34 und Wälderstraße 47),
Blaser Beichert u. Ida Kuther

Wilhelm Fischer.
**Aberglaube
aller Zeiten.**

1. Band:
Die Geschichte des Teufels.
Mit vier Tafeln.
2. Band:
Die Geschichte der Dämonen
und Dämonen.
Mit drei Tafeln.
3. Band:
Dämonische Mittelwesen,
Campir und Werwolf (in Ge-
schichte und Sage).
Mit drei Tafeln.
4. Band:
Die Geschichte der Teufels-
bündnisse, der Besessenheit
des gegenfabraths und der
Satananbetung.
Mit zwei Tafeln.
5. Band:
Der verbrecherische Aber-
glaube und die Satanmessen
im 17. Jahrhundert.
Mit drei Tafeln.
4. Band 60 Pfennig.
Zu beziehen durch die
Bolschuhhandlung.

**Wanzen-
Jinctur**
Mittel gegen
**Wanzen
u. deren Brut**
allein echt bei
Max Rädler,
nur Rannischestr. 2,
Ecke Sternstr.

Gutes Riemenleder
hat stets abzugeben
A. Samuel, Alter Markt 7.
Wegen Geschäftsaufgabe
**Linoleum,
Wachstuche, Tapeten,
zu Spottpreisen.**
15 Rathausstrasse 15.

Heizungs-Monteur,
durchaus selbständig, ist gesucht
Sachsen a. O., Drogenbagenstr. 12.
Ein Gans (6 1/2 bis 500 Tkr.
Auszahlung) zu verkaufen. Zu-
melden bei **Friedrich Grune**
in Gutenberg.

Volkspark
Burgstrasse 27.

Dienstag den **13. August** abends von **8 Uhr** ab:
gr. Künstler-Konzert
(ausgeführt von der Engelmanschen Kapelle).
Entree frei! Entree frei!
(Bei ungünstiger Witterung im Saal).
Es ladet freundlichst ein
Die Verwaltung.

Freidenker-Vereinigung, Halle a. S.

General-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Vortrag des Genossen **Otto Rahnke**: Die Aufräumarbeit des Kindes über
geschlechtliche Dinge. 2. Bericht über die stattgefundene Vorstandswahl betref-
fender Ausgestaltung der Agitation. 3. Neuwahl des Vorstandes.
Die Mitglieder des Vorstandes und der Agitations-Kommission werden ersucht, eine Stunde
vor Beginn der Versammlung zu einer Sitzung zu erscheinen.
Der Vorstand

Enorm billig, dabei erklaffig und gut
sind die Toiletteifen und Parfümerien, sowie sämtliche geführten Waren der
Violetta-Parfümerie, Poststrasse 1,
Schrägbl. d. U. Turm.

Zahnbürsten	von 10 Pf.	Zahnpasta	Dose 27 Pf.
Seifen	von 45 Pf.	Kass de Lys (Milchmilch)	Fl. 55 Pf.
Schwämme	von 4 Pf.	Suberpapier	Buch 35 Pf.
Seifpapier	3 Brief 10 Pf.	Rose pomponnatür (Wangenrot)	Fl. 80 Pf.
Wadenwasser	Fl. 25 Pf.	Commerzprophencreme (hilft sich)	Doz. 90 Pf.
Barbindenwasser mit Kamom	Fl. 40 Pf.	Ruber	Schachtel von 20 Pf.
Baugummi	Fl. 50 Pf.	Toilette-Öl	Fl. 50 Pf.
Birkenwasser	Fl. 80 Pf.	Öhl. Nischol	Fl. 40 Pf.
Nestennestelöl	8 Fl. 25 Pf.	Kass de Cologae	Fl. 25 Pf.
Shampoo	8 Brief 32 Pf.	Zimmerparfüm	Fl. 50 Pf.
Fransbrantwein	Fl. 40 Pf.	Mundwasser	Fl. 40 Pf.
Drillantine	Fl. 25 Pf.	Mundseife (gegen Miteffer)	Fl. 40 Pf.

3 Stück Mandelseife 20 Pf., 3 Stück Roschou- u. Parfümseife 25 Pf.,
3 Stück Wälderseife 25 Pf., 3 Stück Milchemilchseife 35 Pf., 3 Stück Wälderseife 25 Pf.,
3 Stück echte Vanilliseife 65 Pf., 3 Stück Mandelseife, Myrrhencreme-
oder Vanolin-Öl 65 Pf., 3 Stück Karbol-Zeerschwefelseife 65 Pf. u. and. Sorten.

Verlag und Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Wir unsere Partei die größten Erfolge. Diese Hoffnungen haben denn auch den ganzen Wahlkampf befeuert. Unsere Wünsche waren zwar nicht übermäßig, aber sie hatten doch getrieben, daß die Schmach nicht kommen würde. Das Ergebnis der Wahl selbst hat uns belehrt, daß wir zuviel gehofft hatten. So wie aber jetzt die Dinge liegen, sind wir in unserm Kreise nicht allein mit unsern Hoffnungen getäuscht worden. Unsere Parteipresse hat nach dem erfolgten Mißerfolg für unsere Partei im Kreise den Wahlkampf der Kritik angeleitet und ist bestrebt gewesen, die Ursache unserer Misere sorgfältig zu untersuchen. Was wollen, weshalb in unserm Kreise nicht? Was hat für und Wider eingebracht, sondern uns den Wünschen anschließen, die dahin gehen, daß wir aus dem Wahlergebnis die richtigen Schlüsse ziehen.

Was die Tätigkeit unserer Genossen im Wahlkampf betrifft, so können wir vollständig damit zufrieden sein. Sie haben in ihrer Bescheidenheit Gutes geleistet. Die sozialdemokratische Wahlarbeit in einem so vierhundert fährlichen Wahlkampf ist sehr schwierig und es bedarf der ganzen Energie der überzeugten Genossen, diese Arbeiten auszuführen.

Im ganzen Kreise fanden uns während der Wahl nur in sieben Orten Solale zu Versammlungen zur Verfügung. In diesen haben wir im ganzen 24 Versammlungen abgehalten. Daneben wurden eine Anzahl kleinerer Versammlungen abgehalten, die zum Propaganda für die Wahl unseres Kandidaten zu machen.

Fingblätter wurden viernach, und zwar in einer Gesamtauflage von 95 000 Stück, verbreitet.

Um zu beweisen, welche steigende Kraft die Sozialdemokratie auch in unserer Kreise hat, lassen wir hier die Wahlergebnisse von Jahre 1890 bis zum Jahre 1907 folgen.

Jahr	Stimmzahl	d. Gesamtgew.	d. Sozialdemokraten	Hauptwahl	Stimmzahl	Parteilagerfähigkeit des Abgeord.
1890	15 156	74	ja	—	liberal	
1893	13 442	942	ja	—	konserbatal	
1898	14 423	1786	—	ja	liberal	
1901*	14 664	2049	—	ja	liberal	
1903	13 587	4137	—	ja	liberal	
1907	14 983	8098	—	ja	liberal	

Die Stimmen der Gegner haben wir bei der Aufstellung zusammengefaßt mitgeteilt. Hierzu muß bemerkt werden, daß neben der ständigen Vernehmung unserer Stimmen, sich auch die Stimmen der Konterkandidaten vernehmen haben. Dagegen sind die Stimmen der Liberalen häufig zurückgegangen. Im Jahre 1907 haben wir die Wahl zum Abgeordneten durch 3991 Stimmen gewonnen. Bei der Wahl in diesem Jahre konnten wir nur noch 1166 Stimmen mehr als wir erzielen.

Diese Tatsache beweist, nicht nur in unserem Kreise die Entschlossenheit geht. Es dürfte die letzte Wahl gewesen sein, wo durch die Hilfe der Sozialdemokratie der liberale Mann in der Stichwahl den Sieg davongetragen hat. Wöhrn das Jüngling der Wähe bei der Wahl schlagen wird, wir wollen keine Scheitern aufstellen. Eins aber ist sicher, nur die Genossen in der Partei und in den Gewerkschaften in der Zukunft, nicht allein während der Wahlperiode sondern ständig, ihre Schuldigkeit, wie sie es in dem bevorstehenden Wahlkampf getan haben, so dürfen wir getrost in die Zukunft blicken.

In der sich anschließenden Diskussion war die Genosse Dr. G. H. von den Gen. Frisch zum Ausdruck gebrachten langwierigen Hoffnungen. Der Kampf werde ein heftiger werden, um so mehr wenn die Liberalen sehen, daß sie nicht mehr in die Stichwahl kommen. Die Genossen haben bei der Hauptwahl nicht die Schuldigkeit getan, wie sie es bei der Stichwahl getan haben. Das beweist, daß es noch sehr an der Schulung unserer Genossen fehlt. Es muß deshalb in den nächsten Jahren mehr für die Disziplin und Aufführung der Genossen getan werden.

Gen. M a t t h i s - J a h n a tritt der Ansicht des Gen. Frisch entgegen, daß uns der Dresdener Parteitag bei der letzten Wahl Schanden zugefügt habe. Es war notwendig, daß in Dresden ein reichendes Beweiser kam. Die Gewerkschaftler haben eben ihre Pflicht für die Partei nicht so getan, wie sie sollten. Sie sollten das Gewerkschaftsprinzip v o r d a s Parteiprinzip, das muß aber umgekehrt der Fall sein.

Gen. S c h a p e r - W e i t e r i t gibt dann noch Aufschluß über die Stichwahl. Er ist nicht der Meinung wie Gen. Frisch, daß wir später vielleicht nur mit einem Konterkandidaten zu kämpfen haben, sondern wird werden dann einen Kandidaten der Wirtschaftlichen Arbeiter gegen uns haben. Die Vorarbeiten hierzu sind schon geleistet.

Gen. F r i s c h erklärt gegenüber dem Gen. Dreßler, daß er die sanguinischen Hoffnungen nicht habe, sondern daß sie von einigen feiner Genossen geteilt würden. Der jetzige Judentententent werde wohl unter keinen Umständen bis zum Schluß der Wahlperiode bestehen können. Deshalb werde von einer Auskultation der liberalen Kandidaten wohl keine Rede sein können. Aber ob wir unsere Genossen noch einmal zum Eintreten für den Freisinnigen bei der Stichwahl bringen würden, ist hier zu bezweifeln. Deshalb schon müßten wir eine andere Taktik einfinden. Am Vorwurf des Genossen M a t t h i s gegenüber, er sei Revisionist, muß er sagen, daß davon ist in der Rede kein Wort. Wenn er auf den Standpunkt hier Partei, hier Gewerkschaft, aus dem Grunde, weil jede dieser beiden Arbeiterkategorien ein eigenes Arbeitsfeld zu bearbeiten habe, aber von Revisionismus fühle er sich frei. Wenn er den Dresdener Parteitag angeführt habe, so ist deshalb, weil er das nichtschöne Wort nicht sowohl der logenartigen Abhandlung als der logenartigen Revisionisten verurteilt. Und daß das Schanden verursacht habe, könne niemand bestritten. Mit radikalen Vorkäufen allein können wir die noch zurückgebliebene Arbeiterkraft nicht zu uns herüberziehen. Die Arbeiter müssen je nach ihrer politischen Entwicklung behandelt werden. Auf alle Fälle würden sich die Gewerkschaften nicht vor den Vorkäufen unserer Genossen spannen lassen. Der Sozialismus müßte so prägnant und überzeugend verbreitet werden, als es die F r e i s i n n i g e n geübten Akademiker predigen.

Gen. D r e i e r e r präsidierte dann die Stellungnahme des Zentralagitationskomitees zur Stichwahl im Kreise. Wir müssen von dieser Stellungnahme kommen auf Grund der Bekanntmachung des Zentralvorstandes. Er wies dann auf die irrtümliche Auffassung des Gen. Frisch über den Dresdener, Jener und Mannheimer Parteitag hin. Die heutige irrtümliche Auffassung könne man mit der Stellungnahme des Gen. Frisch einverstanden sein.

Nach längerer Polemik zwischen den Genossen Frisch, Dreßler und M a t t h i s wird dieser Punkt für erledigt erklärt. Zu Punkt Organisation, Agitation und Presse nahm Genosse W a g n e r das Wort. Wir hatten uns nach Wahl des Agitationskomitees zu sehr in die Details eingelassen. Die Agitationskommission hat nicht das gefehlt, was wir von der voraussetzen. Genoss hat auch die Agitation für das Volkstakt fast völlig verlagert. Wir müssen also die Sache anders anpacken. Ausser den Ausbau der Lokalorganisation mit allen Kräften fördert, dann die vom Bezirkssekretariat herausgegebenen Fragebogen besser benutzen, die sie nicht zu unterkündigen Bemerkungen in der Agitation sind. Ferner müssen wir überall da, wo wir Solale haben, mehr Versammlungen abhalten, und

neue zu erringen suchen. Zur besseren Verbreitung des Volkstaktes kann nur eine intensive Hausagitation empfohlen werden. Allerdings muß jeder seine volle Schuldigkeit tun. Diese Agitation soll verheimlicht erfolgen. Hierzu liegt ein Antrag des Agitationskomitees vor, den Monatsbeitrag von 20 auf 30 Pf. zu erhöhen. Diefür trat besonders Genosse Frisch ein, da wir dafür sorgen müssen, daß die irrtümlichen Beiträge, die immer nur einzelne Genossen regelmäßig zahlen, abgestellt werden. Unsere Genossen müssen dazu erogen werden, nicht nur für die Partei, sondern auch für die Agitation. Mit den wenigen jetzt zur Verfügung stehenden Mitteln können wir das aber nicht.

Gen. D r e i e r e r ging des näheren auf die Notwendigkeit der Beitragserhöhung ein. Zu berücksichtigen sei in diesem Kreise allerdings, daß außer in Bitterberg und Klein-Bitterberg die Betriebsfähigkeit völlig brach liegt. Daran sei schon, daß die Genossen jenseitig auswärts arbeiten, bezogen das Gehalt zu Hause seien und sich nicht nehmen zu regelrecht Parteilarbeit. Aber der Versuch müsse gemacht werden, ein geregelt Vereinsleben zu schaffen, und das lasse sich auch überall da tun, wo es keine Solale gebe. Denn man kann Vereinsversammlungen auch in Privatwohnungen abhalten und diese Versammlungen durch ausführende Vorkäufe und Gesangsnummern machen machen. Das ist aber nicht gescheit werden, denn in der innerlichen Festigung der Genossen liegt erst die Fundamentierung unserer Partei. Diese Kleinarbeit ist unbedingt notwendig. Ebenso notwendig ist aber auch die Agitation durch mehr Flugblätter, um die Verhältnisse der Gegner auf ihren wahren Wert zurückzuführen. Ebenso wichtig ist die Agitation durch Broschüren (Froschler etc.) mehr unter die Parteigenossen gebracht werden.

Immer aber die wichtigste notwendige Agitation durchzuführen zu können, ist es erforderlich, die Beiträge zu erhöhen. Der etwaige Mitgliederverlust ist nicht so arg, wie werden andererseits andere Mitglieder bekommen, weil wir mehr bieten können.

Gen. G r o s fordert dazu auf, daß für die Presse mehr getan werde. Denn der Bitterberger Kreis ist nicht allein am niedrigsten, trotzdem in diesem Kreise solche Mißverhältnisse wie z. B. im Mansfelder nicht bestehen. Er gibt dann noch ziffermäßig bekannt, wie das Volkstakt gefliegen sei, woran allerdings der jetzige Kreis am wenigsten partizipiere.

Gen. W a g n e r weist darauf hin, daß in einer ganzen Reihe Orte es nicht möglich ist, regelmäßige Vereinsaktivitäten herbeizuführen, sondern es müssen andere Mittel erdacht werden und die ganze Woche nicht auf Hause kommen. Wir müssen versuchen, an diesen Orten Mitglieder zu gewinnen, die ständig am Orte sind. Dann erst können wir regelrechte Vereinsaktivität entfalten.

Zu diesem Punkte sprachen noch eine ganze Anzahl Redner, wobei sich hier eine ganze Reihe von Beiträgen ergaben. Die Verhandlungen wurden schließlich durch den Vorsitzenden geschlossen. Die Verhandlungen wurden schließlich durch den Vorsitzenden geschlossen. Die Verhandlungen wurden schließlich durch den Vorsitzenden geschlossen.

* Im Jahre 1901 starb der liberale Abgeordnete Dr. Siemens. In seine Stelle wurde Dr. W a r t z gewählt.

neue zu erringen suchen. Zur besseren Verbreitung des Volkstaktes kann nur eine intensive Hausagitation empfohlen werden. Allerdings muß jeder seine volle Schuldigkeit tun. Diese Agitation soll verheimlicht erfolgen. Hierzu liegt ein Antrag des Agitationskomitees vor, den Monatsbeitrag von 20 auf 30 Pf. zu erhöhen. Diefür trat besonders Genosse Frisch ein, da wir dafür sorgen müssen, daß die irrtümlichen Beiträge, die immer nur einzelne Genossen regelmäßig zahlen, abgestellt werden. Unsere Genossen müssen dazu erogen werden, nicht nur für die Partei, sondern auch für die Agitation. Mit den wenigen jetzt zur Verfügung stehenden Mitteln können wir das aber nicht.

Gen. D r e i e r e r ging des näheren auf die Notwendigkeit der Beitragserhöhung ein. Zu berücksichtigen sei in diesem Kreise allerdings, daß außer in Bitterberg und Klein-Bitterberg die Betriebsfähigkeit völlig brach liegt. Daran sei schon, daß die Genossen jenseitig auswärts arbeiten, bezogen das Gehalt zu Hause seien und sich nicht nehmen zu regelrecht Parteilarbeit. Aber der Versuch müsse gemacht werden, ein geregelt Vereinsleben zu schaffen, und das lasse sich auch überall da tun, wo es keine Solale gebe. Denn man kann Vereinsversammlungen auch in Privatwohnungen abhalten und diese Versammlungen durch ausführende Vorkäufe und Gesangsnummern machen machen. Das ist aber nicht gescheit werden, denn in der innerlichen Festigung der Genossen liegt erst die Fundamentierung unserer Partei. Diese Kleinarbeit ist unbedingt notwendig. Ebenso notwendig ist aber auch die Agitation durch mehr Flugblätter, um die Verhältnisse der Gegner auf ihren wahren Wert zurückzuführen. Ebenso wichtig ist die Agitation durch Broschüren (Froschler etc.) mehr unter die Parteigenossen gebracht werden.

Immer aber die wichtigste notwendige Agitation durchzuführen zu können, ist es erforderlich, die Beiträge zu erhöhen. Der etwaige Mitgliederverlust ist nicht so arg, wie werden andererseits andere Mitglieder bekommen, weil wir mehr bieten können.

Gen. G r o s fordert dazu auf, daß für die Presse mehr getan werde. Denn der Bitterberger Kreis ist nicht allein am niedrigsten, trotzdem in diesem Kreise solche Mißverhältnisse wie z. B. im Mansfelder nicht bestehen. Er gibt dann noch ziffermäßig bekannt, wie das Volkstakt gefliegen sei, woran allerdings der jetzige Kreis am wenigsten partizipiere.

Gen. W a g n e r weist darauf hin, daß in einer ganzen Reihe Orte es nicht möglich ist, regelmäßige Vereinsaktivitäten herbeizuführen, sondern es müssen andere Mittel erdacht werden und die ganze Woche nicht auf Hause kommen. Wir müssen versuchen, an diesen Orten Mitglieder zu gewinnen, die ständig am Orte sind. Dann erst können wir regelrechte Vereinsaktivität entfalten.

Zu diesem Punkte sprachen noch eine ganze Anzahl Redner, wobei sich hier eine ganze Reihe von Beiträgen ergaben. Die Verhandlungen wurden schließlich durch den Vorsitzenden geschlossen. Die Verhandlungen wurden schließlich durch den Vorsitzenden geschlossen. Die Verhandlungen wurden schließlich durch den Vorsitzenden geschlossen.

Zu diesem Punkte sprachen noch eine ganze Anzahl Redner, wobei sich hier eine ganze Reihe von Beiträgen ergaben. Die Verhandlungen wurden schließlich durch den Vorsitzenden geschlossen. Die Verhandlungen wurden schließlich durch den Vorsitzenden geschlossen. Die Verhandlungen wurden schließlich durch den Vorsitzenden geschlossen.

Gen. Frisch regte dann noch an, die Berichte über die verschiedenen Kreisagte, sowie den des Bezirksrates in Zukunft in Form einer Zeitschrift herauszugeben. Diese Zeitschrift soll die Agitation und die Propaganda für die Partei fördern. Die Zeitschrift soll die Agitation und die Propaganda für die Partei fördern. Die Zeitschrift soll die Agitation und die Propaganda für die Partei fördern.

Der Antrag betr. Aufhebung der Parteischule und Einrichtung von Landes- und Bezirksagitations-Schulen an den Parteitag nach längerer Aussprache mit der Majorität einen zwei Stimmen angenommen. Am Falle der Abweisung des unterliegenden Antrages wurde allerdings noch ein Antrag gestellt, die Parteischule als Unterantrag neu einzubringen.

Als weiterer Antrag des örtlichen Agitationskomitees an den Parteitag: Das Agitationskomitee hat über die Vorneher der Parteischule bei den Genossen am Ort des Vorneher die Agitation einzusetzen, wurde angenommen.

Als Delegierter zum Parteitag, wie zum Parteitag wurde Genosse Frisch gewählt. Ihm beistehen an der Delegation die Genossen R i e h l e - W i t t e n b e r g, S o b e - W i e l e r i t, R o h b a u - S c h m i e d e r und M a t t h i s - J a h n a, als Stellvertreter Genosse W a g n e r - W i t t e n b e r g gewählt.

Als Kandidat zur Reichsanwahl wähl Genosse Frisch einstimmig wieder aufgestellt. Als Reichsanwähler wurde Genosse Frisch einstimmig wieder aufgestellt. Als Reichsanwähler wurde Genosse Frisch einstimmig wieder aufgestellt.

Als Reichsanwähler wurde Genosse Frisch einstimmig wieder aufgestellt. Als Reichsanwähler wurde Genosse Frisch einstimmig wieder aufgestellt. Als Reichsanwähler wurde Genosse Frisch einstimmig wieder aufgestellt.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 12. August 1907.

Achtung, Bezirkskassierer des Stabkreises Halle a. S. des Sozialdemokratischen Vereins!

Achtung, Bezirkskassierer des Stabkreises Halle a. S. des Sozialdemokratischen Vereins! Achtung, Bezirkskassierer des Stabkreises Halle a. S. des Sozialdemokratischen Vereins!

Achtung, Bezirkskassierer des Stabkreises Halle a. S. des Sozialdemokratischen Vereins! Achtung, Bezirkskassierer des Stabkreises Halle a. S. des Sozialdemokratischen Vereins!

Achtung, Bezirkskassierer des Stabkreises Halle a. S. des Sozialdemokratischen Vereins! Achtung, Bezirkskassierer des Stabkreises Halle a. S. des Sozialdemokratischen Vereins!

Achtung, Bezirkskassierer des Stabkreises Halle a. S. des Sozialdemokratischen Vereins! Achtung, Bezirkskassierer des Stabkreises Halle a. S. des Sozialdemokratischen Vereins!

Achtung, Bezirkskassierer des Stabkreises Halle a. S. des Sozialdemokratischen Vereins! Achtung, Bezirkskassierer des Stabkreises Halle a. S. des Sozialdemokratischen Vereins!

Achtung, Bezirkskassierer des Stabkreises Halle a. S. des Sozialdemokratischen Vereins! Achtung, Bezirkskassierer des Stabkreises Halle a. S. des Sozialdemokratischen Vereins!

Achtung, Bezirkskassierer des Stabkreises Halle a. S. des Sozialdemokratischen Vereins! Achtung, Bezirkskassierer des Stabkreises Halle a. S. des Sozialdemokratischen Vereins!

Achtung, Bezirkskassierer des Stabkreises Halle a. S. des Sozialdemokratischen Vereins! Achtung, Bezirkskassierer des Stabkreises Halle a. S. des Sozialdemokratischen Vereins!

Achtung, Bezirkskassierer des Stabkreises Halle a. S. des Sozialdemokratischen Vereins! Achtung, Bezirkskassierer des Stabkreises Halle a. S. des Sozialdemokratischen Vereins!

liegen ungebaut liegen lassen, bis ein entsprechend hoher Preis erzielt werde. Dem Mann nur eine hohe Wertungsschätzung einen Namen legen. Diese Wertungsschätzung sei auch gut bei der jeder eingetragenen Ehepartei mit wahren Gemütsfäden die oftmals den Parteien meilen und bei jedem Kauf künstlich in die Höhe getrieben würden durch erorbitante Steigerung der Werten z. B. In diesen Schanden könne nur durch Übernahme großer Verbindlichkeiten durch die Gemeinden und durch eine hohe Wertungsschätzung abgeholfen werden. (Und wie beschloffen die Hausbesitzer in Hamburg? Mit allen Mitteln jede derartige Steuer zu bekämpfen, weil es eine Entwertung des Privatbesitzes sei. Die Herren Hausbesitzer wollen schon, weshalb sie solche Feinde der Wertungsschätzung sind: Sie wollen den unverbunden oder künstlich hochgeschraubten Profit allein in die Tasche stecken.)

Der Delegierte von Seeland bemerkte, daß seine Regierung schon lange alles erdenkliche Land ausbauen und zu billigen Preisen abgeben. Dadurch seien die Häuser der Arbeiter des Staates geworden und könnten diese Exploitation treiben.

Ueber Hausbau und Hausverwaltung sprach der Sekretär des internationalen Wohnungskonferenzen, Herr A l d r i d g e - L o n d o n. Diefür hat für seine Häuser an Stelle der Mietskassernen ein und wies deren gesundheitsförderliche Vorteile ziffermäßig nach. Auch das Familienleben sei ein glücklicheres als in Mietskasernen. Das Ideal von Wohnstätten seien Gartenstädte, wie es Leipzig zeigt. Das ist eine Stadt von 32 000 Einwohnern, die nur Einfamilienhäuser mit Garten und einem Stück Feld zu jedem Haus enthält. Außerdem hat die Stadt breite Straßen, große Anlagen und freie Plätze. Trotz dieser angenehmen Umgebungsbedingungen beträgt sich das in diese Stadt geflohen Kapital trotz sehr niedriger Mieten mit einer Menge abgehender Häuser die Häuser der Arbeiter in der unermesslichen Preissteigerung der Mieten und reichliche Folgeerträge befördert die Bevölkerung in die umliegenden Industriegebiete. Das Vorteilhafteste zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse in den Großstädten sei die Anlage von Gartenstädten.

Was sagen unsere Hausbesitzer zu diesem sei vielleicht proletarisierenden Vorschlag?

In Deutschland wird man natürlich noch gute Wege haben, ehe wir solche Idealstädte erleben sehen werden. Dazu sind sowohl die Landes- wie Stadtparlamente noch zu sehr vom Hausbesitzern durchdrungen und die übrigen Mitglieder dieser Parlamente sind entweder dieses Kapital zu sehr verpflichtet oder zu feige und diesem Kapital, um wirklich etwas Gutes für die Arbeiter zu schaffen. Und wahren Privatbesitz derart Gemeinnütziges unternehmen kann durch die unermessliche preiswürdige Preissteigerung und macht einen Strich durch die Rechnung. Dafür leben wir eben in Preußen/Deutschland, wo man für das Wohlgehen der arbeitenden Klassen kein Verständnis und keine Sympathie hat. Eher werden werden lustige und gesunde Städte gebaut.

Der Umfang des Kartenlegens und „Weisagens“, der leider auch noch bei uns in Halle mehr als man denkt im Schwange ist, wird in einer an den Vorwärts gerichteten Zukunft meist charakteristisch. Wir geben die Zukunft an dieser Stelle wieder, weil sie auch für unsere Leser ein Stück Aufklärungsdokument bedeutet. Sind doch schließlich auch unter den Arbeitervätern eine Anzahl leicht geneigt, für diesen Numburg auszugehen. In der Zukunft heißt es:

Gen. Frisch regte dann noch an, die Berichte über die verschiedenen Kreisagte, sowie den des Bezirksrates in Zukunft in Form einer Zeitschrift herauszugeben. Diese Zeitschrift soll die Agitation und die Propaganda für die Partei fördern. Die Zeitschrift soll die Agitation und die Propaganda für die Partei fördern. Die Zeitschrift soll die Agitation und die Propaganda für die Partei fördern.

Gen. Frisch regte dann noch an, die Berichte über die verschiedenen Kreisagte, sowie den des Bezirksrates in Zukunft in Form einer Zeitschrift herauszugeben. Diese Zeitschrift soll die Agitation und die Propaganda für die Partei fördern. Die Zeitschrift soll die Agitation und die Propaganda für die Partei fördern. Die Zeitschrift soll die Agitation und die Propaganda für die Partei fördern.

Gen. Frisch regte dann noch an, die Berichte über die verschiedenen Kreisagte, sowie den des Bezirksrates in Zukunft in Form einer Zeitschrift herauszugeben. Diese Zeitschrift soll die Agitation und die Propaganda für die Partei fördern. Die Zeitschrift soll die Agitation und die Propaganda für die Partei fördern. Die Zeitschrift soll die Agitation und die Propaganda für die Partei fördern.

Gen. Frisch regte dann noch an, die Berichte über die verschiedenen Kreisagte, sowie den des Bezirksrates in Zukunft in Form einer Zeitschrift herauszugeben. Diese Zeitschrift soll die Agitation und die Propaganda für die Partei fördern. Die Zeitschrift soll die Agitation und die Propaganda für die Partei fördern. Die Zeitschrift soll die Agitation und die Propaganda für die Partei fördern.

Gen. Frisch regte dann noch an, die Berichte über die verschiedenen Kreisagte, sowie den des Bezirksrates in Zukunft in Form einer Zeitschrift herauszugeben. Diese Zeitschrift soll die Agitation und die Propaganda für die Partei fördern. Die Zeitschrift soll die Agitation und die Propaganda für die Partei fördern. Die Zeitschrift soll die Agitation und die Propaganda für die Partei fördern.

Gen. Frisch regte dann noch an, die Berichte über die verschiedenen Kreisagte, sowie den des Bezirksrates in Zukunft in Form einer Zeitschrift herauszugeben. Diese Zeitschrift soll die Agitation und die Propaganda für die Partei fördern. Die Zeitschrift soll die Agitation und die Propaganda für die Partei fördern. Die Zeitschrift soll die Agitation und die Propaganda für die Partei fördern.

Gen. Frisch regte dann noch an, die Berichte über die verschiedenen Kreisagte, sowie den des Bezirksrates in Zukunft in Form einer Zeitschrift herauszugeben. Diese Zeitschrift soll die Agitation und die Propaganda für die Partei fördern. Die Zeitschrift soll die Agitation und die Propaganda für die Partei fördern. Die Zeitschrift soll die Agitation und die Propaganda für die Partei fördern.

Gen. Frisch regte dann noch an, die Berichte über die verschiedenen Kreisagte, sowie den des Bezirksrates in Zukunft in Form einer Zeitschrift herauszugeben. Diese Zeitschrift soll die Agitation und die Propaganda für die Partei fördern. Die Zeitschrift soll die Agitation und die Propaganda für die Partei fördern. Die Zeitschrift soll die Agitation und die Propaganda für die Partei fördern.

Gen. Frisch regte dann noch an, die Berichte über die verschiedenen Kreisagte, sowie den des Bezirksrates in Zukunft in Form einer Zeitschrift herauszugeben. Diese Zeitschrift soll die Agitation und die Propaganda für die Partei fördern. Die Zeitschrift soll die Agitation und die Propaganda für die Partei fördern. Die Zeitschrift soll die Agitation und die Propaganda für die Partei fördern.

Gen. Frisch regte dann noch an, die Berichte über die verschiedenen Kreisagte, sowie den des Bezirksrates in Zukunft in Form einer Zeitschrift herauszugeben. Diese Zeitschrift soll die Agitation und die Propaganda für die Partei fördern. Die Zeitschrift soll die Agitation und die Propaganda für die Partei fördern. Die Zeitschrift soll die Agitation und die Propaganda für die Partei fördern.

Gen. Frisch regte dann noch an, die Berichte über die verschiedenen Kreisagte, sowie den des Bezirksrates in Zukunft in Form einer Zeitschrift herauszugeben. Diese Zeitschrift soll die Agitation und die Propaganda für die Partei fördern. Die Zeitschrift soll die Agitation und die Propaganda für die Partei fördern. Die Zeitschrift soll die Agitation und die Propaganda für die Partei fördern.

Gen. Frisch regte dann noch an, die Berichte über die verschiedenen Kreisagte, sowie den des Bezirksrates in Zukunft in Form einer Zeitschrift herauszugeben. Diese Zeitschrift soll die Agitation und die Propaganda für die Partei fördern. Die Zeitschrift soll die Agitation und die Propaganda für die Partei fördern. Die Zeitschrift soll die Agitation und die Propaganda für die Partei fördern.

Gen. Frisch regte dann noch an, die Berichte über die verschiedenen Kreisagte, sowie den des Bezirksrates in Zukunft in Form einer Zeitschrift herauszugeben. Diese Zeitschrift soll die Agitation und die Propaganda für die Partei fördern. Die Zeitschrift soll die Agitation und die Propaganda für die Partei fördern. Die Zeitschrift soll die Agitation und die Propaganda für die Partei fördern.

Im Waldpark wird am heutigen Montag, abends 8 1/2 Uhr, ein großer Volksfest gegeben. Die Veranstaltung wird durch die Musikanten der Musikgesellschaft geleitet. Die Eintrittspreise betragen 1 Mark für Erwachsene, 50 Pfennig für Kinder. Die Veranstaltung wird durch die Musikanten der Musikgesellschaft geleitet.

Die Gemeinderatsmitglieder haben ihre nächste Monatsversammlung am Mittwoch den 14. August im Weizen Hof, Gellertstraße 5, ab. Die Beschlüsse werden mit Rücksicht auf die bevorstehende Gemeinderatswahl erlassen.

Die Verheirateten sind verpflichtet, sich zu versichern. Die Versicherungsgesellschaften sind verpflichtet, die Beiträge zu zahlen. Die Versicherungsgesellschaften sind verpflichtet, die Beiträge zu zahlen.

Die Stadtverwaltung hat beschlossen, die Steuern zu erhöhen. Die Stadtverwaltung hat beschlossen, die Steuern zu erhöhen. Die Stadtverwaltung hat beschlossen, die Steuern zu erhöhen.

Die Stadtverwaltung hat beschlossen, die Steuern zu erhöhen. Die Stadtverwaltung hat beschlossen, die Steuern zu erhöhen. Die Stadtverwaltung hat beschlossen, die Steuern zu erhöhen.

Die Stadtverwaltung hat beschlossen, die Steuern zu erhöhen. Die Stadtverwaltung hat beschlossen, die Steuern zu erhöhen. Die Stadtverwaltung hat beschlossen, die Steuern zu erhöhen.

Die Stadtverwaltung hat beschlossen, die Steuern zu erhöhen. Die Stadtverwaltung hat beschlossen, die Steuern zu erhöhen. Die Stadtverwaltung hat beschlossen, die Steuern zu erhöhen.

Die Stadtverwaltung hat beschlossen, die Steuern zu erhöhen. Die Stadtverwaltung hat beschlossen, die Steuern zu erhöhen. Die Stadtverwaltung hat beschlossen, die Steuern zu erhöhen.

Die Stadtverwaltung hat beschlossen, die Steuern zu erhöhen. Die Stadtverwaltung hat beschlossen, die Steuern zu erhöhen. Die Stadtverwaltung hat beschlossen, die Steuern zu erhöhen.

Die Stadtverwaltung hat beschlossen, die Steuern zu erhöhen. Die Stadtverwaltung hat beschlossen, die Steuern zu erhöhen. Die Stadtverwaltung hat beschlossen, die Steuern zu erhöhen.

Die Stadtverwaltung hat beschlossen, die Steuern zu erhöhen. Die Stadtverwaltung hat beschlossen, die Steuern zu erhöhen. Die Stadtverwaltung hat beschlossen, die Steuern zu erhöhen.

Die Stadtverwaltung hat beschlossen, die Steuern zu erhöhen. Die Stadtverwaltung hat beschlossen, die Steuern zu erhöhen. Die Stadtverwaltung hat beschlossen, die Steuern zu erhöhen.

Die Stadtverwaltung hat beschlossen, die Steuern zu erhöhen. Die Stadtverwaltung hat beschlossen, die Steuern zu erhöhen. Die Stadtverwaltung hat beschlossen, die Steuern zu erhöhen.

Die Stadtverwaltung hat beschlossen, die Steuern zu erhöhen. Die Stadtverwaltung hat beschlossen, die Steuern zu erhöhen. Die Stadtverwaltung hat beschlossen, die Steuern zu erhöhen.

Die Stadtverwaltung hat beschlossen, die Steuern zu erhöhen. Die Stadtverwaltung hat beschlossen, die Steuern zu erhöhen. Die Stadtverwaltung hat beschlossen, die Steuern zu erhöhen.

Aus den Nachbarkreisen.

Wittenberg, 12. August. Neues Bahnnetz. Die Stadtverwaltung hat beschlossen, die Steuern zu erhöhen. Die Stadtverwaltung hat beschlossen, die Steuern zu erhöhen. Die Stadtverwaltung hat beschlossen, die Steuern zu erhöhen.

Zeitz, 12. Aug. (E. B.) Mit aller Gewalt soll dem Volke die Meinung aufgeblasen werden, die Teilnahme am Strolche gegen die Hottentotten gelte als ganz besonders zu ehrende Großtat. Als ob nicht die Leiden und Entbehrungen, die von den Grubenarbeitern und andern Proletariern tagaus, tagein, jahraus, jahrein erduldet werden müssen, um die Geldstrände der Kapitalisten zu füllen, nicht noch viel schwerer wären als die Strapazen eines Sträflings, an welchen teilzunehmen niemand hat gewollt werden können. — Im benachbarten Jangenberg forderte am Freitag der Gemeindevorsteher von den Gemeindevetretern, sie sollten Geld bewilligen, damit einen heimkehrenden Kriegerkämpfer, der nach zweijähriger Abwesenheit bereits in Karlsruhe gelandet sei, ein feierliches Empfang mit solchem Festessen bereit werden könne. Die Vertreter hielten jedoch den Däumchen auf den Beutel und lehnten das sonderbare Ansuchen ab, worauf der Vorsteher erklärte, dann werde er persönlich sein Möglichstes tun. Das ist ihm unbekannt. Wie er aber hat auf die Idee kommen können, aus Gemeindegeldern die dafür Geld zu erlangen, das ist ihm kaum erklärlich, es sei denn, der Wunsch sei von oben her ausgesprochen worden.

Während man die Krieger auf diese Weise zu ehren sucht, waren in demselben Dorfe vor kurzem vom Kantor derjenigen Arbeiterkinder Briegel angeklagt worden, die an dem vom Arbeiterfiskus veranstalteten Kinderfest teilnehmen würden. Und wenn der Kantor drohte, die betreffenden Kinder sollten „joviel Briegel bekommen, wie sie noch nie erhalten hätten“, so will das etwas heißen, denn an Briegel läßt es jeder Jugenderzieher schon für gewöhnlich nicht fehlen. Leider haben sich in der wohlmeinenden Absicht, ihren Kindern die Briegelpuppe zu erproben, manche Arbeiter mit ihren Kindern vom Reich des Festes abhalten lassen. Das hätte lieber nicht geschehen sollen. Bei solchen unbedingten Eingriffen in die Rechte der Eltern muß man's drauf ankommen lassen. Nicht jedem Ungemach darf man ausweichen. Wo es sich um ein Prinzip handelt, wie im vorliegenden Falle, muß man eine Sache durchsetzen, mag kommen, was da wolle. Es wäre auch sehr fraglich, ob der Kantor seine Drohung wahr gemacht hätte. Er ist immer noch die Antwort schuldig, wie es mit dem zertrümmerten Grabmalsteine steht. Daß er auf diese Angelegenheit öffentlich eingeht, ist viel notwendiger und hat mit seinem Amte viel mehr zu tun, als daß er sich darum bekümmert, um Sonntag die Schulfinder mit ihren Eltern hängen.

Dem Ortsvorsteher aber ist zu empfehlen, daß er bei dem Festessen zu Ehren des heimkehrenden Kriegerkämpfers den Kantor mit einer Uebertreibung beehrt.

Von den besonders nützlichen Elementen.

Wittenberg, 12. August. (E. B.) Obwohl vorige Woche zwölf weitere böhmische Maurer hierher geholt worden sind, hat sich die Lage für die Streikenden gebessert, da wieder zwei Unternehmer den Vertrag anerkannt haben und nur noch 20 Mann zu unterstützen sind. Die Unternehmer wissen, daß die fremden Arbeiter die weiten nicht so leistungsfähig sind wie die einheimischen, trotzdem zahlen sie den ersten 48 Pf. Stundenlohn, während die Streikenden nur 47 Pf. fordern. Wenn die Unternehmer diese 1 Pf. sollen sich die Fremden verdient haben, den Rest für sich zu behalten, so ist das ein sehr schlechtes Geschäft für sie. Die Leute wollen organisiert sein, aber von den Unternehmern ihre Papiere nicht bekommen haben, so daß sie nicht arbeiten konnten. Diese sah 1904 als streikender Zimmergeselle noch in der Streikleitung und rief damals sein Mundwort recht weit aus. „Unter die Räder müßte man die Unternehmer nehmen!“ rief er damals aus. Jetzt ist er selbst einer der progressivsten Kleinunternehmer. Öffentlich bringen ihn die Streikredner nicht so weit, daß er an sich selbst wahr macht, was er vor drei Jahren den Unternehmern anbot.

Ein besonders ungerechter Mensch ist der Arbeitsmittler Ziegler von hier. Als der Unternehmer Kaufner im Verhandlungsgang mit der Streikleitung verhandelte, hat sich auch Ziegler heimlich eingefunden, um etwas zu erlangen. Er hatte sich in den Sonntagstagen gefangen, um nicht gleich erkannt zu werden. Schneller als er heringefommen war, flog er wieder hinaus. Er macht bei Wenzel den Hausmeister. Als der Streik begann, wollte Ziegler, der von Wenzel hierher gezogen war, von der Streikleitung 60 Mark Gehalt haben, die er dem Wenzel schuldete. Als jedoch die Streikleitung einen Ausweis über das Vorhandensein als Streikredner, obwohl er bereits zu neuen Bedingungen arbeitete. Von dieser moralischen Beschaffenheit hat die besonders nützlichen Elemente. Aber trotz alledem lassen sich die Streikenden nicht provozieren. Es kommt von selbst die Zeit, wo diese Leute von den Unternehmern hinausgeworfen werden. Das erstmal wäre es nicht. Ist auch der Satz der Unternehmer gegen die Streikenden groß; der Appetit nach ihren guten Leistungen ist noch größer.

Das Gold. (E. B.) Schon des streifen hat sich die Deffinitivität, die die Presse mit der „Christlichen“ Raumburger Brauerei-Gesellschaft beschäftigt. Das Gold, die Arbeiter mit Brämen, Gratifikationen, Festlichkeiten und „Gebet“ zu fesseln, trägt wunderliche Früchte. Nachdem man glaubt, die Arbeiter zu völlig willenlosen Sklaven gedrückt zu haben, wird der Brauerei die Unternehmungskosten herbeigeholt. Die schämliche Willkür herrscht im Gold der Brauerei. Es werden die Bedingnisse (Arbeits) monatlich um 1/2-1/4 Pfennig pro Liter gesenkt, und geringer Verdienst ist die Folge. Strafen von einer Mark sind verhängt worden für Säuer, die nicht vor Arbeiten sahen, an denen weder Platten noch Säulen lagen. Leuten, die im Schachte an der Setzenbahn arbeiten, droht man drei Mark Strafe an und verhängt dieselben auch, wenn sie nicht vor 6 Uhr früh anfahren. (1)

Ein krasser Uebelsand, der trotzdem ein Uebelsand bleibt, wenn er auch alt ist, ist es, daß die Arbeiter das Hochgefühl selbst frei vor Beginn der Schicht nach dem Frühstück tragen müssen. Es ist eine schmerzliche Gewissheit, die maßgebend hohe Uebelschritte abwirft, um nicht die den Arbeitern zuzumuten, das Holz umsonst vor Ort zu besorgen. Auf jeder anderen Seite ist ein besonderer Mann — der Holzfabrik — dafür angelegt. Kommt nun solch Unglückssturm, der sich zu lange mit dem Gold beschäftigt hat, so spät zum „Gebet“, handelt es sich um geologische Notizen. Es fehlt oft im Schachte an Treibwasser. Kommt endlich mal welches, ist es mülbig, trüb und nicht zu genießen. Dann mögen die Beamten auf die Arbeit nicht achten! Den gegenwärtigen Zustand hält auf die Dauer kein Mensch aus; es ist eine stinkende Schweinerei in den Strecken und Röhren.

Welcher Verhältnisse? Die Arbeiter der Brauerei Raumburg und Kamerad bei ihrer Vernehmung erheben den Vorwurf, daß sie die Deputations-, Hauptbesitzer und Arbeiter nur in kleinen Mengen bekommen und erst dann — wenn welche für sie übrig sind. Um übrigen belangen sich die Leute bitter über das Uebelstand, die ungerade Arbeitzeit — auf Grube Raumburg ist die Neumundzeit nicht so gut wie ein geführte — und über das Demütigen und Entgelten. Da ist die Frage wohl am Platze: Weshalb habt ihr Euch nicht gewehrt? Habt Euch organisiert und mit gekämpft um eure Menschenrechte? Nun, da im mehrere Verbesserungen erlangen sind, jammert ihr über eure elende Lage! Statt nach so viel trüben Erfahrungen ihre Zeit in der Organisation zu suchen, haben sie sich zu Panduren der „gelben“ Gewerkschaften, Frühlings Bewegung, angehängelt. Nun ist die Vermutung, ihre Leute an der Spitze zu haben; sie läßt die Masse des Christentums fallen und spielt mit den Arbeitern Schindler. Das ist das Ende. Die Arbeiter haben endlich das ihre dazu beigetragen, das ihnen so mitgeteilt wird. Mögen sie jetzt trotz im Wassergraben suchen oder sich ihren Kameraden an die Seite stellen.

Auch eine Antwort.

In Zeitz hatten die Freireuehrlin eine Eingabe an die Weidliche gerichtete betreffend der sechs Monate im Jahre an Weidliche die Geschäfte bis anstands offen gehalten werden dürfen. Eine Antwort, welche bis Ende voriger Woche erachtet wurde, ist bis heute noch nicht eingetroffen. Dagegen wird im Amtsblatt bekannt gegeben, obwohl doch jede öffentliche Verfügung der Weidlichegewerkschaft entgegenstehen muß und obwohl die Angelegenheit, wenn sie über ihre gesetzliche Zeit hinaus arbeiten, darauf aufmerksam gemacht werden müßte, daß das strafbar ist, daß die Beschäftigung bis abens 7 Uhr gestattet ist. So wandelt sich der gegläubte Arbeiter in Arbeiter.

Wenn man Arbeitervertreter ist.

Wittenberg, 12. August. (E. B.) In der Aufsicht (Grepin) sind Arbeitervertreter gewählt worden, um die Interessen ihrer Kameraden bei der Geschäftsführung geltend zu machen. Bis Gruppe III war man ein Vertreter gewählt worden, der die Interessen im vollen Maße nachkommen. Was war die Folge? Er wurde ihm vom Ingenieur Becker bedeutet, er solle nichts anderes zu tun haben, als die Arbeiter auszufragen und aufzugeben, damit er Befehle von der Direktion anbringen könne. Und als das nichts half, ist er ausgewiesen worden.

Wenn Ingenieur Becker den beständigen Wechsel der Arbeiter in Werkstatt III bedenklich und der Ursache nachgeht, wird es wohl sein, daß es sich wieder um ein Ausprobieren noch um ein Aufhängen handeln kann, sondern um das Vorhandensein unverständlicher Zustände. Warum ist der Wechsel in den Werkstätten I und II nicht so hart? Gerade der Becker ist es, der durch sein Auftreten die Angst der Arbeiter ausweicht, statt III mit verhängen, an der auch ein Vertreter gewählt werden soll. In den Werkstätten I und II ist ein Vertreter gewählt, der die Interessen im vollen Maße nachkommen. Was war die Folge? Er wurde ihm vom Ingenieur Becker bedeutet, er solle nichts anderes zu tun haben, als die Arbeiter auszufragen und aufzugeben, damit er Befehle von der Direktion anbringen könne. Und als das nichts half, ist er ausgewiesen worden.

Witteländerische Arbeiter.

Merseburg, 12. August. (E. B.) Es ist eine allbekannte, wenn auch durch nichts berechtigte Laune, daß Krämmer und sonstige Geschäftsleute, wenn sie zugleich Bauarbeiter sind, von ihren Wirtinnen einfach vertrieben, das die Wirtinnen selbst den Hausbesitzer zu sein. In der merseburgischen Füllten noch ein Privilegium darauf zu haben, dem Arbeiter, der schon seine schwere Mieth für die Wirtin, die gerade hier in Merseburg als Wohnungsbauvermittlung, auch als Konsumvermittlung etwas mehr schreiben zu können als die sonstige Wirtin. Wirtin, die nun ein Mieter das nicht eine weiteres gefallen, oder hält er gar sich nicht verpflichtet, als Ladenübernehmer zu fungieren, so geraten diese Herren ganz aus dem Häuschen und lamentieren über unbotmäßige Mieter, die den hauswärtigen Mieth des Hausbesitzers einverleiben werden müssen. Auch in Merseburg gibt es eine ganze Anzahl solcher Hausbesitzer. So wohnt beim Backmeister Dornack unter sehr langer Zeit kränker Parteigenosse Striemann, der allenthalten als ruhiger und starker Arbeiter bekannt ist. Als Konsumvermittlung fühlt er sich allerdings nicht verpflichtet, seinen Bedarf an Waren von dem Backmeister zu entnehmen, da ihm das Recht, das der Gewerkschaftsbauarbeiter schenkt und er auch dort Garantie für vollständige Ware hat. Er glaubt nun schon seit längerer Zeit, da er wegen seiner Krankheit zu Hause sitzen muß, beobachtet zu haben, wie der lundenburgische Hauswirt seinen Keger an den Kindern

ausläßt. Den Höflichkeit erreichen diese Wohlwörter nur einigermaßen, von der Herr der 15-jährigen Sohn S. abspitze und ihn, aus dem Hinterhalt überfallen, ohne jeden Anlaß in roher Weise mißhandelt. Einer Strafangelegenheit der Polizei wurde von dieser keine Folge gegeben und um Gnade wurde auch die Verhaftung verweigert. Nach Lage der Sache würde auch die Befolgung eintreten, wenn — ja wenn er eben im Besitze der nötigen Mittel wäre. Die bekannte Hilfsbereitschaft der Merseburger Polizei scheint nicht alle Tage gleich zu sein.

In ähnlicher Weise ludt auch der etwas tollere besagte Arbeitermeister Stahl sein Beschäftigte haben zu verlangen. Solange diesem Herrn auf fortwährende Beschwerden der Mitglieder über unzureichende und minderwertige Ware die Versicherung für den Konsumverein entzogen werden müßte, betreibt er es als Sport, sich recht häufig mit anzutreffen und seine Arbeiter auf das gefährliche zu initiieren und die Sozialdemokraten zu verführen.

Wenn schon sich über den Gesichts sehr streiten läßt, auch jedem die Freiheit zuzulassen, sich zu blamieren so tut er kann und will so mögen daß diese bei dem Witter der Pöbel und mit ihnen noch verführerischer Andere recht bedenken, daß sie nur von Arbeitern, vorwiegend Sozialdemokraten, leben müssen. Auf keinen Fall dürfen sie erwarten, mit solchen Manieren die Arbeiter für sich günstig zu stimmen und sie willfähriger zu machen, ihnen ihre Kritiken zu garantieren. Noch viel weniger aber lassen sich Sozialdemokraten verführen und ihre Ideen bekämpfen von derartigen Geistes, die sich überlegen mögen, was das Wort Solidarität bedeutet.

Verlorne Liebesmühe.

Die auf dem Lande wohnenden und in rücksichtigen Gegenständen tätigen Genossen wissen ein Lied zu singen von Anstand und Gehalt unserer Gegner. Keine Niedertracht ist ihm genug, als daß sie einem Sozialdemokraten gegenüber nicht für erlaubt gehalten würde. In Potsdam hat man alles unternommen, um den Genossen Arno Reichard wohnungslos zu machen. In ihrer Borniertheit meinen die Gegner, wenn sie den Genossen Reichard hinausgerückt hätten, würde damit die Arbeiterbewegung gebrochen sein. Die Willkür hatte die herrschenden Wohnungen aufgemittelt, und die kleinen Häusler fürchteten sich vor Abzügen, denen sie nicht gewillt waren, Arno Reichard vernichtet. Er wurde aus Potsdam vertrieben, so konnte man die schlaue Kreatur oft schändlich triumphieren hören und den früheren Hauswirt Reichards feiert man als Helden für die mutige Tat der Kündigung.

Unser Genosse hat aber in Voraussicht der kommenden Dinge folgende Niedertracht, bis er seinen Unterstützungswunsch hier erlangt hatte. Er hätte also, auf dieses Recht bestehend, von der Gemeinde eine Wohnung verlangen und bekommen müssen. Das hätten auch die bornierten Gegner nicht verhindern können. Aber zu diesem letzten Mittel hat Reichard nicht zu greifen brauchen, da er noch in letzter Stunde nach langem Suchen eine Wohnung in Potsdam gefunden hat und zwar eine sehr hübsche. Obwohl die Bewegung auch ohne Hilfe fortgehen würde, weitere Fortschritte gemacht haben würde, heißt er in Potsdam so lange es ihm gefällt.

Auch die Freude der Gegner über das mit Reichards früherer Wohnung verloren gegangene „Versammlungslokal“ wird sich bald in große Trauer verwandeln. In der letzten Gemeinderatsversammlung wurde eine aus tüchtigen, intelligenten Genossen bestehende Kommission für die Vorbereitungen zur Gründung eines Arbeiterfajinos gewählt. Die Kommission arbeitet fleißig, und nicht lange wird es dauern, haben die Potsdamer Arbeiter ein eigenes Heim.

Die niederträchtige Behandlung, die man den Genossen angedeihen läßt, ipont die an, sich auch auf diesem Gebiete selbständig zu machen. Und haben die Arbeiter erst einmal eigene Räume zur Abhaltung von Versammlungen, dann werden erst nicht wenige, die der weiland Reichards Wismar, gleich heftigprobierte Straftraktformulare sich anschaffen. Denn auch bei den jedesmaligen Jugendgruppen immer etwas herauszufinden ist, so ist doch Spargelzeit in jeder Richtung gut. Und die Zeit und Mühe, die auf das jedesmalige Schreiben des Straftrakt verwendet wird, kann doch besser angewandt werden zum Aufpassen, daß Sonntags in der Emanuelgrube kein Mist geladen wird.

Bodwin, 12. Aug. (E. B.) Nach heiter verlief die Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins, die am gestrigen Sonntag im Hote eines Grundstücks, das einem Genossen gehört, stattfand. Infolge zahlreicher Gemeinderats- und anderer Arbeitervereinsveranstaltungen war die Versammlung recht schwach besucht. Aber neben dem gewöhnlichen Gendarmen war auch Herr Carl aus Kaufhammer erschienen. Nach der Delegiertenwahl zum Kreisrat, bei der die Genossen Dorn, Starke, Reichard, Hoffig und Kothe gewählt wurden und nach dem sich die Verammlung für die Gründung der Beiträge, eventuell um 10 Pf. pro Woche ausgedehnt hatte, begann eine Vorlesung. Um 8 Uhr trat aktuell zu verfahren wurde die Sonntagabenderei aus dem neuesten Volkslied vorgelesen. Der Abschnitt „Der Gendarm“ erregte natürlich ungemessene Heiterkeit, selbst Herr Carl, dessen Gesichtsfarbe des ditteren mehrheitlich, sah sich Mühe, ein angemessenes Lächeln hervorzuzaubern, das aber verschwand, als er durch wurde wieder an die nächste Geschichte vom Regenwurm erinnert wurde.

Bodwin. Steuern zahlen! Der Steuererheber, Herr Brüger, macht, daß die fälligen Staats- und Gemeindesteuern bei ihm, bei Vermehrung des Zinsverfahrens vom

12. bis 17. August zu entrichten sind. Die Steuern werden nur Wochentags und nur in den Tagesstunden von 8 bis 11 und 4 bis 7 Uhr entgegengenommen. Möchten sich die Arbeiter danach richten.

Manndorf bei Kaufhammer, 11. Aug. (E. B.) Milko der Arbeiter, ein schweres Unglück für am Sonnabend abend 10 Uhr auf Grube Emanuel geschehen. Durch herabfallende Kohlenmassen wurden zwei Arbeiter verkrüppelt. Ein deutscher Arbeiter wurde sofort getötet, ein polnischer schwer verletzt. Er wurde nach dem Bergamannstrotz in Halle geschickt. Der Getretete hinterließ Frau und ein Kind. — Die Unternehmer trafen in der Form von Dividenden den Unwesentlichsten der Arbeitstragenden, weil sie angeblich das ganze Risiko tragen. Die armen Grubenarbeiter bekommen für ihre ungeheure schmerzhafte Arbeit traurige Löhne, dafür tragen sie aber auch kein Risiko — wie Figuren gelat.

In Geringen ist ein Arbeiterverein gegründet worden. Die Arbeiter haben es satt gehabt, der Deutschen Turnerschaft anzugehören.

Teufenthal, 12. August. (E. B.) Heute früh führte der Bergarbeiter Siebeld aus Holleben auf dem Ralsbachstrotz unglücklich, daß er nach dem Bergamannstrotz gebracht werden mußte.

Unterdröbigen, 12. August. (E. B.) Von einem schweren Unglück wurde Genosse Hermann Barke betroffen. Während seine Frau am Sonntag früh Einkäufe besorgte, wurde das kleine Kind alle Schritten von einem wilden Hund überfahren und darauf verstoßen, daß es während der Operation in der Halsklinik, wohin das Kind sofort gebracht worden war, verstarb.

Keine Radfahrer.

Der Bau eines Kanals von Leipzig nach Arzobau bei Merseburg, also zwischen Elster und Saale, wird der Abwechslung halber wieder einmal torgefaßt, da Wrengen sich nicht finanziell beteiligen wollen. An die Ausführung des Kanals haben die Mitglieder noch nie im Ernst recht geliebt. — Durch Willkür getötet wurde auf freiem Felde des Gutsbesitzer Hansbäcker zu G. H. a. u. bei Hagen. Sein Vater und ein Bruder wurden getötet. — Mit fünf Wochen Gefängnis wurde der Arbeiter Gumbel aus B. o. t. s. e. l. b. bestraft, weil er von zwölf Obstbäumen die Kronen abgebrochen hatte. — Der Anesh König aus B. e. d. i. i. t. ist verhaftet worden und hat angeklagt, bei Treblich (Sömmerberg) an einem Schulmädchen ein Zehnfachstehbrechen verübt zu haben. — In der Zalkronischen Straße bei B. i. l. i. e. n. b. o. g. wurde die Mutter von dem Kind in Bewegung lebenden Mord an die Wand geschleudert und dabei an den Oberkörpern schwer gewundet. — Von seinem Wagen losgerissen wurde bei Stramonda (Külz) ein Gutsbesitzersohn. — In M. e. h. a. u. w. a. f. die einem Maurer gehörige Sae nicht weniger als 19 Jersel, von denen 18 leben. — Einen Kopf mit Wunden aus dem 18. Jahrhundert fand man in B. i. l. i. e. n. b. o. g. bei Schöben beim Abbruch eines dem Gutsbesitzer Besse gehörigen alten Gebäudes. Vom Tisch gestürzt wurden auf dem Wittergut S. e. r. b. o. bei Eisenberg vier Ochsen.

Aus den Gemeinden.

In Jaugenberg wurde am Freitag in der Gemeinderatsversammlung verhandelt über die Räumung des Strafgrabens, welcher vom Langenbergischen Gutsgrundstück aus verrennt wird. Da die Räumung auf diese Weise der Friede zu besorgen hat, der für das genannte Grundstück die Erlaubnis erteilt hat, die Abwässer in den Strafgraben zu leiten, sich aber trotzdem jetzt weigert, die Reinigung vorzunehmen, soll die Sache auf dem Verwaltungsweg weiter verhandelt werden. — Die Friedgrube ist nunmehr betriebsfähig und der Preis, zu welchem Reis und Sand abgegeben werden, festgesetzt.

Aus dem Reiche.

Frankfurt a. M. Der Automobilist Komdb, der berichtet, vor einigen Tagen bei Rheinbach aus seinem Automobil aus der Ehe Nar. findet, die mit Äpfeln nach dem Automobil geworfen hatte, ließ die Revolverbeschlüsse abgeben, die nunmehr ermittelte worden. Es ist nicht die in Schwelm. Scriba hat bereits durch seinen Rechtsanwalt sich an die Mutter des geschiedenen Mädchens und an die Bürgermeisterin Bacharach wegen der zu leistenden Entschädigung bewandt. Scriba wird sich außerdem wegen gefährlicher Körperverletzung gemächlich zu verantworten haben.

Leinberg a. W. G. e. t. a. a. d. d. e. Der Eisenbahnarbeiter Pöschel von hier hatte seine Frau wiederholt getötet, die er in die Grube warf. Die Frau war inzwischen nach Neulien in Braunsdorf verzoogen. Dienstag vormittag am Freitag abend seiner Frau dort hin. Nach kurzem Wortwechsel schoß er ihr aus Revolverkugeln in den Kopf. Die Frau ist lebensgefährlich verletzt. Der Mann tötete sich darauf selbst.

Breslau. Durch Willkür getötet. Außer den bereits gemeldeten drei Todesfällen infolge Willkürs wurden noch die sechsjährige Tochter des Schneidermeisters Friedrich in Graben, Frau Schulz, und der Wirtschaftsdirektor Meier in Leuben bei Neurade von Willkür erschossen. Zahlreiche Gebäude sind infolge von Willkürn niederverbrannt.

Strasburg i. E. Vater und Sohn ertrunken. In Napoleonsinsel ist ein angelegenes Schiffswinkel eines Schiffersohnen in den Kanal. Der Vater sprang zur Rettung nach und ertrank ebenfalls.

Vermischtes.

* **Eisenbahnunglück.** Der Sub-Verkehrsausschuss Paris-Madrid stieß in einem Tunnel bei Malia (Spanien) mit einem Güterzuge zusammen. Fünf Zugbeamte wurden tödlich verletzt. Von den Reisenden ist niemand zu Schaden gekommen. Die Wagenentrümmer getrieben in Brand.

* **Dynamitexplosionen in Amerika.** Während des Transports über den Detroitfluß bei Shter (Ontario) explodierte eine Mengebombe Dynamit. Die neue Passagierstation der Michigan-Zentral-Eisenbahn ist zerstört. Der Vorarbeiter der

Station und mehrere andere Personen wurden getötet, viele verwundet. Im Ofen sprangen alle Festsetzungen. Fünfzehn Meilen weit wurde die Explosion gehört. In dem Güterzuge mit den Gütern von Colorado und Southern Railroad in Boulder (Colorado) brach am Sonnabend Feuer aus, das auf eine Subvernieberung, von 1000 Pfund Dynamit lagerten, überging. Das Dynamit explodierte mit furchtbarer Gewalt. Über 100 Personen wurden verletzt, auch derselben tödlich; in Boulder wurden alle Schienen zerstört.

Telephonischer Spezialdienst des Volksblattes.

Leipzig, 12. August. Der Landeskonferenz der sozialdemokratischen Partei Sachsens liegt ein Antrag des 4. und 8. sächsischen Wahlkreises vor, bei der bevorstehenden Landtagswahl auf jedes Aufnahmestellen mit den Bürgerlichen, auch den linksliberalen, Parteien zu verzichten.

Gumburg, 12. August. Heute geht der dritte und vorläufige letzte Abfahrtszug in Stärke von 700 Offizieren und Mannschaften von Gumburg nach Südwestafrika ab.

Nancy, 12. August. Der Kongress der gemäßigten Sozialisten erhob in seiner ersten Sitzung Protest gegen das Schicksal der Truppen bei den Vorgängen in Ruon.

Tanger, 12. August. Den letzten Nachrichten aus Calabancia zufolge finden täglich Gefechte statt. In Calabancia liegt alles in Trümmern.

London, 12. August. Die Regierung bemerkt die Nachricht, daß in Gibraltar eine Truppenabteilung bezugslos werden, die nach Marokko geschickt werden solle.

Reims, 12. August. Der Telegraphenstreik hat sich auch auf die Städte St. Paul, Garchon, Gochon u. a. ausgebreitet. — Der letzte Telegraphenstreik war im Jahre 1883 und endete mit einem Siegele.

Letzte Nachrichten.

Baden-Baden, 12. August. Entgegen der Bekämpfung Gaus, er sei am Nachmittag des 6. November mit seiner Schwägerin Olga nicht zusammen gewesen, liegt jetzt fest, daß Gaus bereits um 2 Uhr nachmittags auf dem Bahnhof in Baden-Baden eintraf und auch Olga schon um 2 Uhr die Villa verlassen hat. Sie begab sich erst um 4 Uhr zur Kaiserhofgesellschaft in Villa Engelhorn, von wo aus sie von ihrer Mutter zu jenem verhängnisvollen Gang auf die Post abgeholt wurde. Was Olga Mutter in der Zeit von 2 bis 4 Uhr getan hat, ist nicht ermittelt worden. Heute wird festgemacht, daß eine neue Befestigung des Forts mit Gern u. Lindenberg vornehmen.

Petersburg, 12. August. Die mit der Untersuchung über die Zustände auf der sibirischen Bahn betraute Kommission hat Berunterteilungen in Höhe von mehr als zehn Millionen Rubel festgesetzt.

Nischni-Novgorod, 12. August. Ein aus Kasan mit dem Dampfer Alor in Zivilkleidung angetommener japanischer Generals-Offizier wurde wegen Spionagedelicts verhaftet. In seinem Besitz befanden sich gewöhnliche Papiere.

London, 12. August. Derselben aus Tanger besagen, daß die französischen Truppen noch Sonnabend abend mit Unterstützung von Schützengruppen der im Hafen liegenden Kreuzer gegen plündernde Trammesleute in den nächsten Umgebung von Calabancia kämpften. Bei der Plünderung der Stadt hat eine große Anzahl Inhabanten, deren männliche Angehörige in großen Massen niedergemetzelt wurden, entsetzt worden sein.

Briefkasten der Redaktion.

A. G. Die Kommunalsteuern können nur dann veranlagt werden, wenn die Familie des Kollegen während der sechs Wochen in Halle a. S. gemohnt hat. In der Kollege aber noch unverteuert und hat er nur 14 Tage als Arbeitsloser sich in Halle a. S. aufhalten, so kann ihm nicht abverlangt werden. In diesem Falle ist Reklamation zu empfehlen.

S. W. in N. D. 1. Radfahrervereine unterliegen, da sie sich nicht mit öffentlichen Angelegenheiten befassen, nicht der polizeilichen Anmeldung. 2. Wenn Unterchied zwischen „Lebenslänglicher Mitgliedschaft“ und „zeitlicher“ gibt es nicht. Der letztere Ausbruch wird überhaupt nicht in einem Urteile gefunden werden.

Die Jahres-Generalversammlung (Freitag)

des Sozialdemokr. Vereins für Halle und den Saalkreis findet am Sonntag, den 8. September 1907, im Volkspark statt.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes und des Parteisekretärs.
2. Bericht der ländlichen Vertrauensleute.
3. Vortrag des Genossen Funert: „Was sollen und die letzten Reichstagswahlen?“
4. Organisation und Agitation.
5. Die Presse.
6. Antrag über Beitragsverpflichtung.
7. Wahl der Delegierten zum Bezirkstag.
8. Wahl von Delegierten zum Parteitag.
9. Wahl von Delegierten zum Preisentag.

Anträge zum Parteitag, welche veröffentlicht werden sollen, sind bis zum 20. August 1907 im Parteisekretariat einzuweisen.

Zu dieser Generalversammlung hat nach § 8 des Vereins Statuts jeder District das Recht, auf je 50 Mitglieder einen Delegierten zu entsenden. Districte mit weniger als 50 Mitglieder können ebenfalls einen Delegierten entsenden.

Der Vorstand

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Däumig in Halle.

Lagerkeller
hell und geräumig
(über 100 Quadratmeter),
mit gleichmäßiger Temperatur, ideale
Wasserleitung zu vermieten.
Harz 42/43.

Elegante Kleidersekretäre
27 W. Berlin 35 W. Schreib-
tische 30 W. Sofas 47 W. Stühle,
Bettstellen, Betten zu vert.
K. Bieler, Albrechtsstr. 39.

**Möbel-, Spiegel-
und Polsterwaren-Magazin**
der
Vereinigt. Tischlermeister.
Kleine Steinstraße 6,
empfehlen ihre Fabrikate zu
festen und soliden Preisen.

Morgen Dienstag
Schlachtefest.
Joh. Fischer,
Gr. Gosenstr. 30.

**Lumpen, Knochen, Altsisen, Alt-
gummi etc.** kauft stets bei hohen
Preisen
A. Sammel, Alter Markt 7.

Achtung! Achtung!
Ich verkaufe mehrere junge,
gute, gesunde Ferkelchen
zu einem Stück 8 Mark.
Friedrich Diek,
Strecken bei Ludwigsau.

Frauen
zum Schälen von Seegurken
ludt
Karl Lange sen.,
Al. Ulrichstr. 26.

Gesucht werden:
Agerbau, Bauern in Nieder-
schlesien, nur freie Person,
i. großem, lnterrenzl. Reuß.
Radfahrer bevorz. Dauernd.
Pfechtfähig. Verdienst: 40 Mk.
per Woche, ebent mehr.
Partie an F. Schanze,
Hofstr. 37, Döllschützstr. 37.

Wie werde ich schön.
Von Minna Rube.
Preis 1 Mk.
Vollständiger Handlung.
Harz 42/43.

Arbeits-Zettel
für Unternehmer und
Meister mit
5 Hundstufen-Arbeit.

Praktischer Arbeitszettel um fest-
stellen zu können, wo wieviel
Stunden und an welcher Arbeit
die Geheile an jedem einzelnen
Tage beschäftigt gewesen ist.
Preis pro 100 Stk. 1.50 Mk.
Zu beziehen durch
Vollschulbuchhandlung.

Arbeiter stellt ein. Zu melden
Straßenbau Verbandsgerichte.
D a n k.
Burdachschick vom Grabe unfer-
res Lieben, teuren untergegangenen
Sohnes Paul lagen mir allen
Verwandten und Bekannten,
welche seinen Sorg so reichlich
mit Blumen und Kränzen
schickten, unsern herzlichsten
Danke. Anbesondernd dem Herrn
Inspektor nicht seinen Leuten,
toute der Jugend und dem Rad-
fahrerverein für das letzte Ge-
leit unternommen Dank.
Stedelberg, den 8. August
Die trauernde Familie Malko.

